Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1922

297 (27.10.1922) Erstes und Zweites Blatt

Visual Library

Bezugspreis in Karlsruhe: in unserer Geschäftsstelle und in den Ausgabestellen abgeholt monatlich ℳ 175.—, frei Haus geliefert monatlich ℳ 190.—; auswärts: durch unsere Agenturen bezogen ℳ 190.—; durch die Post einschl. Zustellungsgebühr ℳ 190.— monatlich.
Einzelverkauf: bis 4 Seiten ℳ 5.—, über 4 Seiten ℳ 6.—, Sonntags ℳ 8.—.
Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle Ritterstr. 1.

Karlsruher Tagblatt

Anzeigen: die 9gesp. Nonpareillezeile oder deren Raum ℳ 22.50; auswärts ℳ 30.—; Familienanzeigen u. Stellengesuche ℳ 13.50; Reklamezeile ℳ 75.—; an erster Stelle ℳ 90.—. Rabatt nach Tarif. Anzeig.-Annahme b. 3 Uhr mittags; kleinere Anzeigen spätest. 8 bis 6 Uhr nachm. Postscheckkonto Nr. 9547 Karlsruhe. Fernsprechanschlüsse: Geschäftsstelle Nr. 203. Verlag Nr. 21 und 297. Schriftleitung Nr. 20. Hauptschriftleiter Nr. 19.

Badische Morgenzeitung Mit der Wochenschrift „Die Pyramide" **Badische Morgenpost**

„Wirtschafts- und Handelszeitung" / „Turn- und Sport-Zeitung" / „Unterhaltungsbeilage" / „Literaturbeilage" / „Für die Frauen" / „Wandern und Reisen" / „Die Scholle"

Chefredakteur: Hermann v. Laer. Verantwortlich für Politik: Fritz Eberhard; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für das Feuilleton: Hermann Weick; für die „Pyramide" Karl Rabo; für Inserate: Heinrich Schrieber, sämtliche in Karlsruhe. Druck und Verlag Karlsruhe, Ritterstr. 1. Berliner Redaktion Dr. Richard Kühler, Berlin-Lankwitz, Mozartstr. 37. Telephon-Zentrum 423. Für unverlangte Manuskripte oder Drucksachen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist. Sprechstunde der Redaktion 11—12 Uhr vormittags.

119. Jahrg. **Freitag, den 27. Oktober 1922** Nr. 297.

Heilverfahren für Europa.

Die deutsche Regierung hat ausländische Finanzsachverständige nach Berlin eingeladen, um zu hören, welchen Rat sie zur Rettung aus unserem Finanzelend geben können. Im Zusammenhang damit ist ein Artikel lehrreich, der uns von einem gelegentlichen Mitarbeiter aus Wien zugeht. Der Artikel unterrichtet über die Meinungen, die man im Ausland über die Rettungsmöglichkeiten für Deutschland und für Europa hat.

Die Lage Europas ist in diesem Jahrzehnt ungeheuer beeinträchtigt worden. Vor allem durch die Vernichtung von Menschen und Gütern im Krieg; dann durch den Entfall Rußlands, das ehedem als Lieferer großen Anteil an der Versorgung Europas hatte; zudem durch die Zerrüttung des Verkehrs infolge Verwüstung der Verkehrsmittel sowohl wie infolge künstlicher Erschwernisse; ferner durch die Ueberschuldung der kriegführenden europäischen Länder und die hierdurch bewirkte Lösung der Währungen von ihrer vordem gemeinsamen Edelmetallgrundlage. Während in der Uebersee ein Rückgang in der Erzeugung von Rohstoffen eintrat, da Europa diese nicht mehr in zureichendem Maße zu bezahlen vermochte, nahm andererseits drüben die großgewerbliche Wettbewerbsbereitschaft und die Ausrüstung mit Reedereien in hohem Maße zu. Während endlich in Mittel- und Osteuropa die Vermehrung der Staaten die Verwaltungskosten steigerte und den Anlaß zu zweifelhaften Regierungsmaßnahmen bot, wurden die Arbeitsleistungen zu unrechter Zeit bewußt verringert, und die Verringerung der Kaufkraft der Geldsorten rottete den Spartrieb in weiten Schichten der Bevölkerung ganzer Länder aus.

Mittel, die geeignet wären, diese Uebel wirtschaftlich zu heilen, faßt der vormalige französische Ministerpräsident Joseph Caillaux namentlich in seinem letzten Buche Où va la France? Où va l'Europe? ins Auge. Er betont eindringlich, daß das allgemeine Interesse heischen würde, den wechselseitigen Warenverkehr über die neu geschaffenen Grenzen hinweg zu beleben. Das wirtschaftliche Zerspalten vordem geographisch wie staatlich geschlossener Gebiete habe nur die Bildung internationaler Konzerne der Großindustrie gefördert. Vorteilhafter aber wäre der Bestand aufnahmefähiger, großer Wirtschaftsgebiete, innerhalb deren der Verkehr möglichst frei wäre; hierdurch wäre eben die Grundlage leistungsfähiger und ausfuhrfähiger Industrien gegeben. Das jetzt vorwaltende Bestreben, in jedem Lande eine möglichst vielseitige Industrie zum Entstehen zu bringen, würde zu verkehrshindernden Schutzzöllen und zu einem politischen Nationalismus führen, welche die Produktionsfähigkeit einschränken. Zum belebenden Warenaustausch führten nur freie Beziehungen von Land zu Land; die großgewerbliche wie die landwirtschaftliche Erzeugung wird ja tatsächlich durch große Nachfrage und Absatzmöglichkeit angeregt.

Caillaux erstrebt auch als Demokrat die Erleichterung des Bezuges, der Herstellung und des Absatzes der Waren, um den Absichten entgegenzuwirken, die den Zerfall der auf eine unzureichende räumliche Grundlage gestellten Betriebe zu ihrem Aufkauf um geringe Beträge in entwerteten Währungen zu benützen wünschen. Im übrigen möchte er die europäischen Staatsschulden vereinheitlichen, die Wechselkurse befestigen und der wachsenden Geltung der Großunternehmer irgendwelche neuen politischen Gegengewichte entgegensetzen.

Der gewesene italienische Ministerpräsident Francesco Nitti stellt seinerseits („Das friedlose Europa", in nicht ganz glücklicher Uebertragung) den Machtmißbrauch klar, den die Friedensverträge bedeuten und fordert vor allem die Herstellung eines wahrhaftigen Völkerbundes, der kein bloßes Machtmittel der Sieger wäre.

Ein dritter Autor, dem die Zukunft Europas Sorge macht, ist der nordamerikanische Finanzmagnat Frank A. Vanderlip („What next in Europe?"), ein Mann, der seit dreißig Jahren Europa zu besuchen pflegt, und der mit kundigen Augen die Absatzmöglichkeiten sieht, die das durch Kriegslieferungen ungeheuer vermehrte Kapital der Vereinigten Staaten in einem zur Ruhe gebrachten Europa und Rußland fände. Die Union ist aus einem Schuldner Europas dessen Gläubiger geworden und muß nun an auswärtige Anlagen für ihre Gelder denken. Vom Standpunkte des angehenden Gläubigers muß sie auf die Zahlungswilligkeit der Schuldner sehen. Dementsprechend wünscht sie die Verringerung der Militärlasten und die Herstellung des Gleichgewichtes zwischen den Ausgaben und Einnahmen unserer Staaten. Vanderlip sagt: Selbstsüchtiges Bemühen um Sondervorteile verursacht schwere Schädigungen unseres Erdteiles und die daraus hervorgehende Anarchie beeinträchtigt die Grundlagen der Kultur selbst. Allgemeine Freiheit ist nur möglich, wo Beschränkungen bestehen; unbedingte Willkür führt zu Freibeutertum und Anarchie; Zivilisation bedeutet Herrschaft gerechter Grundsätze, gesellschaftliche Ordnung und Bindungen der einzelnen. Auch ist die Vorstellung von der souveränen Eigenmacht der Völker zu berichtigen; vor allem hätten die Nationen in ihren auswärtigen Beziehungen sich den gemeinsamen Interessen aller Völker anzupassen. Daraus ergäbe sich kein Verlust der Freiheit, sondern deren Verwirklichung. Das erste Mittel, das zu diesem Ziele führt, ist der Völkerbund.

Zur Stärkung der finanziellen Gemeinschaft rät Vanderlip die Gründung einer überstaatlichen, allgemeineuropäischen Notenbankzentrale, der sich in den einzelnen Ländern nationale Notenbanken anzugliedern hätten. Ebenso großzügig ist sein Vorschlag, die von Europa an die Union abzuleistenden Schuldzahlungen zur wirtschaftlichen Stärkung unseres Kontinentes zu bestimmen. Hierdurch würde Europa wieder zu einer Summe von kräftigen Wirtschaftskörpern. Die Verwendung der solcherart von Amerika weiter Europa zu leihenden Beträge hätten europäische Fachleute zu bestimmen: ob etwa zuerst und in welchem Maße Rußland mit landwirtschaftlichen Maschinen, der Balkan mit Eisenbahnen, Oesterreich sowie Italien mit elektrischen Ueberlandzentralen auszustatten wären und dergleichen mehr. Amerika fände durch sein Vorgehen Gelegenheit zu wirtschaftlicher Mitarbeit und würde zudem die Sicherheit gewinnen, daß seine gegenwärtig zweifelhaften Schuldner mit der Zeit wieder zu leistungsfähigen Zahlern würden.

Der Holländer Dr. A. H. Lijdsman („America and Europe; economical observations") sieht das Heil in der Errichtung der „Vereinigten Staaten von Europa", innerhalb deren der freie Handel herrsche. Dies umsomehr, als die nordamerikanische Union die Einfuhren aus Europa durch seinen Hochschutzzoll unterbindet. Dies zwingt Europa zu gleichem Vorgehen gegenüber Nordamerika. In Sibirien, China, Kanada und Südamerika hätten unser Kontinent und die Union miteinander in Wettbewerb zu treten; er hätte dabei den Vorzug seiner schlechteren Währung und dadurch billigerer Preise, während Amerika infolge seiner Kapitalmacht langfristige Kredite einzuräumen vermöchte. —

Gemeinsinn und Weisheit könnten unserem Weltteile allein helfen; auch hierin zeigt sich, daß unseren Uebeln nicht mit bloßen wirtschaftlichen Maßnahmen beizukommen ist, sondern daß wir in einer geistig-sittlichen Krise dahinleben, über deren Ausgang die moralische Qualität unserer Völker entscheiden wird.

Die Aussprache zwischen Parteien und Kanzler.

F. Von unserer Berliner Redaktion wird uns gedrahtet:

Fast den ganzen Tag über dauerten gestern die Verhandlungen an zwischen dem Reichskanzler und den Parteiführern über die Finanzpolitik des Reiches. Die Besprechungen gingen weit über den ursprünglich gestellten Rahmen hinaus, es wurden sämtliche schwebenden politischen und wirtschaftlichen Fragen behandelt. Im Mittelpunkt standen vier ausführliche Reden und zwar Reden des Reichskanzlers, des Reichswirtschaftsministers, des Abgeordneten Dr. Stresemann und des sozialistischen Abgeordneten Dr. Hilferding. Der Reichskanzler wies zu Beginn der Auseinandersetzungen darauf hin, daß die deutsche Regierung vor den allerschwersten Entscheidungen stehe, was sich schon äußerlich in dem Eintreffen der Reparationskommission in Berlin und in der Konferenz der Währungssachverständigen zeigt. Mit Rücksicht auf die Schwierigkeit der politischen Lage habe er im Reichstag davon abgesehen, eine politische Erklärung abzugeben. Er erwarte auch von den Parteien die größte Zurückhaltung.

Nachdem der Vorsitzende der sozialistischen Fraktion, der Reichstagsabgeordnete Hermann Müller, sich kurz über das Programm der Sozialdemokraten ausgelassen hatte, nahm der Reichswirtschaftsminister Schmidt das Wort. Er betonte, eine Verbesserung der Devisenverordnung sei dringend notwendig, eventuell könne man an eine Maßnahme gegen die zahlreichen Wechselstuben denken. Auch sei eine Nutzbarmachung der Ansammlung von Devisen in gewissen Industrien zu versuchen. Das wichtigste Problem sei aber eine Stützungsaktion der Mark unter Hinzuziehung des Goldes der Reichsbank. Wenn dieses Problem nicht durchgeführt werde, müsse er eventuell die Konsequenzen ziehen. Schon vorher hatte der Abgeordnete Hermann Müller im Auftrage der V. S. P. D. des Reichstages erklärt, daß seine Fraktion demnächst wieder zusammentreten und über den Erfolg der Aussprache mit der Reichsregierung beraten werde. Wenn das Programm der sozialistischen Fraktion nicht die nötige Beachtung bei den zuständigen Stellen finde, müsse auch sie über ihre weitere Stellungnahme zu der Regierung beraten.

Der Abg. Dr. Stresemann bedauerte die Veröffentlichung des sozialistischen Programms im „Vorwärts", weil dadurch die sozialistische Partei vorzeitig festgelegt sei. Das deutsche Wirtschaftsproblem könne nicht allein vom Gesichtspunkte der Währung behandelt werden, das Wichtigste sei das Reparationsproblem. Dr. Stresemann forderte dann Auskunft vom Reichskanzler über die Haltung der Regierung in der Reparationsfrage.

Der Reichskanzler

gab darauf eine ausführliche Darlegung der internationalen Lage. Er ließ erkennen, daß die Regierung das Reparationsproblem nicht nur passiv, sondern auch durch verschiedene Schritte in London und Paris aktiv behandle. Zur innenpolitischen Lage äußerte der Reichskanzler, daß er weder Kanzler der Arbeitsgemeinschaft der Mitte, noch Kanzler der Sozialisten sei. Für ihn sei die Koalition zwischen den bürgerlichen Fraktionen und der V.S.P.D. vorläufig der Boden, auf dem er sein Amt zu führen habe.

Zum Schlusse der Beratungen gab der Abgeordnete Hilferding eine Darlegung des sozialistischen Programms.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß der Schwerpunkt der gestrigen entscheidenden Besprechungen nicht bei den Erklärungen der sozialistischen Sprecher, sondern in der Mitteilung des Reichskanzlers lag. Aus ihnen ist zu entnehmen, daß endlich, allerdings im letzten Augenblick, die deutsche Außenpolitik auf die Grundlage der Aktivität gestellt worden ist. Einer Aktivität, die unter Zugrundelegung der katastrophalen Lage Deutschlands auf die Revision des Friedensvertrages von Versailles in seinen Wirtschaftsbedingungen gerichtet ist.

Was die Stellung der Sozialdemokratischen Partei zur Regierung anbetrifft, so haben die Sozialdemokraten durchblicken lassen, daß sie wegen des strittigen Punktes, auf den es den bürgerlichen Parteien am meisten ankommt, nämlich über die Devisenfrage, mit sich reden lassen. Man hatte gestern den Eindruck, als seien die Mitteilungen des sozialistischen Parteivorsitzenden, Hermann Müller, so etwas wie ein Rückzugsgefecht. Jedenfalls hofft man allgemein, daß die Rücksicht auf die außenpolitischen Erfordernisse der nächsten Tage die Sozialdemokraten veranlassen werden, ihre Krisenmacherei zu vertagen.

Was die Ergänzungsverordnung zur Devisenverordnung betrifft, so ist sie, wie wir erfahren, zwar auf der rohen Grundlage des ursprünglichen Entwurfs des Reichswirtschaftsministers Schmidt aufgebaut, aber die Schmidtsche, in der Praxis so wenig erfolgreiche Fassung, hat in wesentlichsten Punkten Veränderungen erfahren, die den Anregungen der bürgerlichen Parteien und den Großbanken entgegenkommen.

Die sozialistischen Rettungspläne.

Berlin, 26. Okt. Nach einem Bericht des „Vorwärts" von heute früh dienten bei den Verhandlungen der Sozialdemokraten mit der Reichsregierung die Beschlüsse der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion vom Dienstag als Grundlage. Als wichtigste Voraussetzung für die Gesundung der wirtschaftlichen Verhältnisse wird eine planmäßige Aktion zur Stützung der Mark angesehen. Zu diesem Zwecke wird ein Devisenfond bereit gestellt werden, um den tatsächlichen Bedarf der deutschen Wirtschaft in den nächsten drei Monaten zu befriedigen. Dafür sei ein Teil des Goldbestandes der Reichsbank in Anspruch zu nehmen. Die Sozialdemokraten sind für die Aufrechterhaltung der Devisenverordnung. Dem Fallen der Mark könne nur Einhalt geboten werden, wenn die Devisenkontrolle verschärft würde. Um den Valutabesitzern Gelegenheit zu geben, ihre Kapitalien gegen Entwertung zu sichern, ohne zu fremden Devisen greifen zu müssen, wird die Ausgabe einer wertbeständigen Anleihe durch die Reichsregierung verlangt. Neben den eigentlichen währungspolitischen, seien auch finanz- und wirtschaftspolitische Maßnahmen notwendig. In diesem Zusammenhang verlangt die Fraktion erneut beschleunigte Steuereinziehung. Auch dürfe nicht zugelassen werden, daß Kartoffeln und Getreide zur Erzeugung von Branntwein verbraucht werden. Auch die Forderung der Erfassung der wichtigsten Lebensmittel wird die Fraktion erneut der Regierung gegenüber vertreten. Eine endgültige Ordnung und Gesundung unserer Wirtschaft könne nur herbeigeführt werden, wenn die Verhandlungen mit der Reparationskommission zu einem günstigen Ende führen.

Die Pläne der Reparationskommission.

Ein belgischer Vermittlungsvorschlag.

Paris, 26. Okt. Die Pariser Blätter berichten von einem Vermittlungsvorschlag Belgiens. Der Vorschlag bezweckt, den englischen und französischen Standpunkt zu verbinden. Der belgische Vorschlag werde sich bemühen, die Schwierigkeiten zu umgehen, indem er auf der unerläßlichen sofortigen Schaffung einer Kontrolle bestehe, aber vorschlagen werde, die Diskussion über das Moratorium bis zur Brüsseler Konferenz zu vertagen. Man glaubt, daß die deutsche Regierung eine ähnliche Lösung ohne Schwierigkeiten annehmen werde.

*

London, 26. Okt. (Drahtbr.) Die „Times" veröffentlichen ein Telegramm ihres Pariser Berichterstatters, in dem es heißt: Nach der Ansicht Bradburys sei es jetzt notwendig, daß die Kommission dauernd ihren Sitz in Berlin nehme. Wenn es nach ihm ginge, würde sie ihr Hauptquartier sofort nach Berlin verlegen. Die Franzosen seien jedoch nicht der Meinung, daß dieser Schritt irgendwelche Ergebnisse zeitigen werde. Der gegenwärtige Besuch könne daher nur als ein Kompromiß angesehen werden. Der Berichterstatter fährt fort: Wenn der Fall der Mark aufgehalten werden soll, müsse dies durch das Zusammenwirken der Berliner Regierung mit der Reparationskommission geschehen. Bradbury trete für Maßnahmen ein, die einschneidend genug seien. Er habe die Kommission allerdings darauf hingewiesen, daß es zwecklos wäre, sie der deutschen Regierung aufzunötigen. Es sei besser, praktische Vorschläge zu erörtern und die Bereitwilligkeit und Zustimmung der deutschen Regierung zu ihrer Anwendung zu erhalten. Nur durch erfolgreiche Anstrengungen könne die Lage jetzt gerettet werden.

Das englische Parlament aufgelöst.

London, 26. Okt. (Drahtbericht des Reuterbüros.) Der König hat einen Erlaß unterzeichnet, durch den das Parlament (das im Dezember 1918 gewählt wurde) heute aufgelöst wird.

Wie Amerika sich die Abrüstung denkt.

Paris, 26. Okt. (Drahtber.) Nach einer Meldung aus Washington hat Präsident Harding in einem Briefe an den Marineminister sein Einverständnis damit ausgesprochen, daß der 26. November als Flottenfeiertag gefeiert wird. Minister Hughes erklärte, es sei für die Vereinigten Staaten unerläßlich, verhältnismäßig starke Flottenstreitkräfte zu unterhalten, denn dies sei die Grundlage, auf der das Land seine Teilnahme an den Konferenzen und Abmachungen über die Abrüstungsfrage fußen könne.

Die Gebührenrechnung der Berliner Aerzte.

Berlin, 26. Okt. (Drahtber.) Der Vorstand der Aerztekammer und des Großberliner Aerztebundes hat für die Gebührenforderung in der Privatpraxis Richtlinien aufgestellt, wonach künftig der Grundsatz gilt, daß der Friedenspreis mit dem jeweiligen amtlichen Reichsteuerungsindex multipliziert werden soll. Als vorkriegszeitliche Gebühren sind für die gewöhnliche Beratung in der Sprechstunde 2 bis 5 Mark, für den gewöhnlichen Besuch 3 bis 10 Mark anzunehmen. Da der Teuerungsindex für September 113,57 beträgt, so wären darnach für die Beratung in der Sprechstunde 226 bis 560 Mark, für den Besuch 339 bis 1130 Mark zu zahlen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Sozialistische Politik.

Die Bestätigung der Amtsverlängerung Eberts bis 1925 hat eine Mehrheit im Reichstage ergeben, die weit über die verfassungsmäßig notwendige Zweidrittelmehrheit hinausging. Diese Mehrheit konnte nur dadurch erreicht werden, daß die bürgerlichen Parteien der Arbeitsgemeinschaft, nämlich Demokraten, Zentrum und Deutsche Volkspartei, sowie die Bayrische Volkspartei sich uneingeschränkt und ohne Ausnahme für den von der Sozialdemokratie gestützten Wunsch Eberts nach klarer Stellungnahme der Volksvertretung anschlossen u. für das Verbleiben des vorläufigen Präsidenten im Amte votierten. Besonders diejenigen Abgeordneten der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft, die dem rechten Flügel der Mitte zuneigen, haben gewiß starke innere und parteipolitische Hemmungen zu überwinden gehabt, als sie für den Sozialdemokraten Ebert in der namentlichen Abstimmung eintraten. Mancher von ihnen wird der Ueberzeugung gewesen sein, daß er mit seinem Mandat spielte, denn die von der äußersten Rechten entfaltete Agitation gegen den „Verfassungsbruch" (vgl. den Brief Escherichs), den die Bestätigung Eberts darstelle, ist energisch, schlagkräftig und für viele Wähler unangenehm zu schlucken. Denn, soviel wir wissen, hat auch nicht ein Abgeordneter der Parteien der bürgerl. Arbeitsgemeinschaft gegen die Parteidisziplin rebelliert. Man war nebenbei auch der Ueberzeugung, daß ein solches Entgegenkommen den Sozialdemokraten gute Früchte für die Ueberwindung der kommenden innenpolitischen Schwierigkeiten tragen würde.

Und gerade in dieser Hoffnung mußte man sich nur zu bald getäuscht sehen. Kaum war die Bestätigung Eberts sichergestellt, als der Vorstoß der Sozialdemokraten gegen die bürgerliche Finanzpolitik begann, der zu der schweren inneren Krise dieser Woche führte. Die Demokraten, die ja bekanntlich nicht offiziell im Kabinett vertreten sind, hatten sich, wie im „K. T." gemeldet wurde, dem Reichskanzler gegenüber, durch den Mund des Abg. Haas, zum Träger der bürgerlichen Forderung gemacht, daß u. a. die Maßregeln gegen die Devisenspekulation in eine Form gebracht würden, die nicht, wie die vom Reichswirtschaftsminister Schmidt propagierte Form, geeignet wäre, den deutschen Export zu unterbinden unter gleichzeitiger schneller Weiterentwertung der Mark. Auch die Sozialdemokraten haben ja mit eigenen Augen sehen müssen, daß die Urform ihrer Devisenverordnung nur diese, von den Demokraten ins rechte Licht gestellten Folgen gehabt hat. Trotzdem trugen sie ihren Angriff gegen die Bestrebungen der bürgerlichen Parteien immer weiter mit der Tendenz vor, die Kluft zwischen sich und jenen so weit zu verbreitern, daß sie schließlich mit einigem Grund hätten sagen können: die Meinungsverschiedenheit ist zu groß — wir tragen die Verantwortung für die Regierung nicht mehr und überlassen sie den Bürgerlichen. So stand die Regierungskrise auf Betreiben der Sozialdemokraten auf dem Höhepunkt, unmittelbar nachdem die Sozialdemokraten durch die Konzilianz der bürgerlichen Parteien den außerordentlichen Prestigegewinn der Bestätigung Eberts eingeheimst hatten.

Auch außenpolitisch gibt die Politik der Sozialdemokratie in den letzten Tagen zu Beanstandungen Anlaß. Den Mißerfolg der Schmidtschen Devisenverordnung versuchten die Presseorgane der V. S. P. D. dadurch zu verschleiern, daß sie die Parole ausgaben: die Dollarhausse, der Marksturz, also die Not des Volkes, sind verschuldet durch die „dollarhungrige" deutsche Industrie. Sie allein, gemeinschaftlich mit dem Handel und der Wirtschaftswelt, hätten sich in diesen Tagen durch Abstoßung von Papiermark für die Zukunft sichern wollen und dadurch das ganze Elend, das ein Dollarstand von 4000 einschließt, herbeigeführt. Dieser demagogischen Behauptung braucht man nur entgegenzuhalten, daß gerade in den letzten Tagen der Neuyorker Dollarkurs fast regelmäßig um Hunderte über dem Berliner stand, ein Beweis dafür, daß das Vertrauen des Auslandes zur deutschen Zukunft nie so schwach war wie jetzt. Aber ganz abgesehen davon überlege man sich die Folgen der sozialdemokratischen Taktik. In dem Augenblicke, in dem die ganze deutsche Politik darauf gerichtet sein muß, der Entente zu sagen: der Druck des Vertrages von Versailles, die Last der irrsinnigen Reparationsverpflichtungen, die unerträglichen Kohlenlieferungen und die wahnwitzigen Besatzungskosten sind es, die dem Auslande das Vertrauen auf die deutsche Währung nehmen — in diesem Augenblick bekommen es die Sozialdemokraten fertig zu sagen, die deutsche Währung sei durch Machenschaften der deutschen Industrie auf den jetzigen, katastrophalen Tiefstand gekommen.

Wir überlassen es den Deutschdenkenden aller Parteien, das Urteil über eine solche Handlungsweise zu fällen. Dr. R. J.

Die neuen französischen Kohlenforderungen.

Berlin, 25. Okt. Die vor einigen Tagen veröffentlichte Meldung, daß Frankreich neuerdings eine Erhöhung der monatlich zu liefernden Kohlenmengen fordert, wird von amtlicher Stelle bestätigt. Es sollen nunmehr statt der bisherigen 1,6 Millionen Tonnen geliefert werden monatlich: 1 829 000, dazu noch 125 000 Tonnen aus Polnisch-Oberschlesien. Nach der Ansicht der zuständigen Stellen widerspricht diese Forderung dem Versailler Vertrag, ist einseitig diktiert und von der deutschen Regierung niemals anerkannt worden. Am Samstag gedenkt die deutsche Regierung mit den Kohlenindustriellen Beratungen einzuleiten darüber, wie man den Forderungen des Verbandes entgegentreten könnte. Es muß vor allen Dingen beachtet werden, daß Deutschland in den letzten Monaten durchschnittlich je 8 bis 9 Milliarden Mark für die Einfuhr ausländischer, insbesondere englischer Kohle ausgeben mußte. Das Rätsel der Markentwertung kann durch den Hinweis auf diesen Posten vielleicht etwas geklärt werden. So hat die Reichseisenbahn bis zum 30. Juni 1922 660 000 Tonnen ausländische Kohle einführen müssen, bis zum 31. Juli 1 293 800 Tonnen, bis zum 31. August 1 890 650 Tonnen. Die Gaswerke haben bis zum 31. August dieses Jahres 487 000 Tonnen englische Kohle verwenden müssen, die Elektrizitätswerke 208 400 Tonnen, außer der Saarkohle. Die Reichseisenbahn konnte aus deutschen Kohlen nicht einmal den Sommerbedarf decken und mußte die zuerst als Winterrücklage gedachte englische Kohle verwenden. Angesichts der zunehmenden Entwertung der Mark wird bald die Zeit kommen, wo überhaupt keine englische Kohle mehr eingeführt werden kann, so daß die Eisenbahn die Gas- und Elektrizitätswerke, aber vielleicht auch andere Industrien, die ebenfalls stark die englische Kohle beanspruchen müssen, in diesem Winter zum Erliegen zu kommen drohen.

Allerdings haben wir eine Mehrförderung zu verzeichnen. Danach aber würden wir auf Grund des Beschlusses des Wiederherstellungsausschusses vom 21. Juni an den Verband monatlich über 200 000 Tonnen mehr abzuliefern haben. Unsere Mehrförderung sollte aber dazu dienen, unseren Auslandbedarf einzuschränken, was heute bei der Entwertung der Mark notwendiger wäre denn je. Außerdem sind die 125 000 Tonnen oberschlesischer Kohle weggefallen; von der polnischen Regierung werden die Lieferungen nicht innegehalten. Aber der Verband scheint gewillt zu sein, nunmehr auch wieder die ganze Summe, einschließlich der gesamten oberschlesischen Kohle, von seinem Beschluß vom Juni zu fordern. Es bleibt abzuwarten, ob der Wiederherstellungsausschuß auf seiner im Sommer gestellten Forderung beharren wird.

Deutsches Reich

Forderung nach neuen Teuerungszulagen.

Berlin, 26. Okt. Die Vertreter der Spitzenorganisationen der Beamten und Staatsarbeiter mit Ausnahme der christlichen Verbände begaben sich zum Reichskanzler, um ihm ihre Forderungen über die neue Teurungszulage zu unterbreiten. Anstelle des Reichskanzlers, der am Empfang der Abordnung verhindert war, nahm Ministerialdirektor v. Schlieben die Wünsche der Verbände entgegen. Das Reichsfinanzministerium lehnte für den Augenblick Verhandlungen ab. Die Spitzenorganisationen traten darauf gestern nachmittag zu einer erneuten Sitzung zusammen und beschlossen, noch einmal den Reichskanzler persönlich zu einem Eingreifen zu veranlassen.

Beamtenbesoldung und Personalabbau.

Der demokratische Reichstagsabgeordnete Delius schreibt in einem Artikel im „Berliner Tageblatt": Bei einer grundsätzlichen Nachprüfung müßte ernstlich mit den Organisationen über die Abstoßung des überflüssigen Personals verhandelt werden. Bisher bringen dafür die meisten Organisationen, aus einem gewissen Angstgefühl heraus, noch wenig Interesse auf. Und doch sollten sie endlich erkennen, daß eines der wichtigsten Mittel für die Gesundung der Beamtenschaft der Abbau des übermäßigen Verwaltungsapparats und die bestmöglichste Ausnützung der Beamtenkräfte selbst ist. Wenn sich solchem Bestreben, welches sich zunächst leider nur zögernd bemerkbar macht, die berufenen Vertretungen der Beamten nicht mit vollem Verständnis anschließen, wird der Gang der Verhältnisse zwingend werden. Vielleicht ist es dann schon zu spät, um das Beamtentum in seinen wohlerworbenen Rechten in eine bessere Zeit hinüberretten zu können. Jedenfalls werden wir Demokraten aus Liebe zum Volke und nicht zuletzt im Interesse der Beamten energischer denn je die Reformen der Verwaltungen fordern.

Die Lohnforderungen der Bergarbeiter.

Essen, 26. Okt. In der Frage der Lohnerhöhung der Kohlenbergleute des Ruhrreviers ist gestern ein Schiedsspruch gefällt worden, der vom 1. November ab eine Erhöhung der Löhne der Bergarbeiter über 20 Jahre um 50 Proz., von mehr als 18 Jahren um 40 Proz. und für Jugendliche um 30 Proz. vorsieht. Außerdem führt der Schiedsspruch ein Kollektivprämiensystem ein, das die Arbeitsleistung steigern soll. Für jedes Kilo Kohle, das im November mehr als im September gefördert wird, soll eine Zulage in Höhe von einer Mark gezahlt werden. Die Bergarbeiterverbände fordern eine rückwirkende Lohnerhöhung ab 1. Oktober. Die über die Annahme oder Ablehnung des Schiedsspruches entscheidenden Sitzungen sollen am Sonntag stattfinden.

Der Streik bei Krupp beigelegt.

Essen, 25. Okt. Der Streik bei der Firma Krupp ist beendet. Die Arbeit wird morgen früh wieder aufgenommen.

Deutschnationale und Deutsche Volkspartei.

Berlin, 26. Okt. In einem gegen die Deutschnationalen gerichteten Artikel schreibt die „Nationalliberale Korrespondenz":

„Die Deutsche Volkspartei wird den Kampf, der ihr von deutschnationaler Seite aufgedrungen wird, im vollen Gefühl ihrer Würde und ihrer nationalen Aufgabe mit größtem Nachdruck austragen. Um den Ausgang ist uns nicht bange."

Dazu sagt die volksparteiliche „Deutsche Allgemeine Zeitung":

Das klingt sehr forsch. Wäre aber nicht das Ziel der gegenseitigen Verständigung politischer und im nationalen Interesse ersprießlicher? Als Nation haben wir kein Interesse daran, daß die Deutschnationalen dauernd in der Opposition bleiben, dazu vertreten sie einen viel zu bedeutenden, wirtschaftlich wie geistig schlechthin unentbehrlichen Teil unseres Volkes. Daß die beiden Volksparteien, die konservative wie die nationalliberale, sich wie zwei wütende Steingutmöpse dauernd anfletschen, mag im Parteiinteresse sehr ersprießlich sein. Von jedem anderen Standpunkt aus ist die Situation bedauerlich.

Bayern zur Verlängerung der Amtsdauer Eberts.

w. **Berlin**, 26. Okt. Der Reichsrat nahm heute von dem Reichstagsbeschluß über die Verlängerung der Amtsdauer des Reichspräsidenten Ebert bis Ende Juni 1925 Kenntnis. Namens der bayerischen Regierung erklärte Gesandter v. Preger, daß Bayern aus verfassungsrechtlichen sowie innenpolitischen und außenpolitischen Bedenken gewünscht hätte, daß die Wahl nicht über den Juni 1923 hinausgeschoben werde. Aber Bayern würdigt die schwere wirtschaftliche und politische Lage und sehe deshalb davon ab, Einspruch gegen das Gesetz zu beantragen. Die gleiche Erklärung gab Graf Behr namens einiger Vertreter der preußischen Provinzen ab.

Hoffnungslos?

In den Amtsstuben der Reichsregierung in Berlin herrscht Beratungsfieber. Kanzler und Minister stürzen von einer Sitzung in die andere, um die Mark zu retten, die Parteiführer kommen vom Beratungstisch nicht los. Ein Rennen und Jagen hat eingesetzt. Was wird dabei herauskommen? Die Erfahrungen, die das Volk bisher gemacht hat, sind wenig ermunternd. Verfolgt man alle diese Dinge, so kann man trotz aller Emsigkeit, die da dem Volk geboten wird, sich doch nicht des Eindrucks erwehren daß Berlin der grausen Wirklichkeit mit lähmender Ratlosigkeit gegenübersteht. Dieser Eindruck findet eine Stütze in einem Artikel, den das Berliner Zentrumsblatt, die „Germania", das Blatt, das so oft die Meinung des Kanzlers wiedergibt, veröffentlicht. Der Artikel wirkt entmutigend, er sagt, solange die Paragraphen des Versailler Vertrages auf uns lasten, solange seien alle Maßnahmen, die von Deutschland zur Rettung unseres Geldes getroffen werden, nahezu wirkungslos. Oder mit andern Worten, es sei alles zwecklos, was zur Rettung versucht werde. Das Blatt will damit wahrscheinlich zunächst den Vorwurf abwehren, daß die jetzige Regierung der Entwicklung untätig zugesehen habe. Sollen wir also die Hände in den Schoß legen und mit Ergebenheit abwarten, bis die Erfüllungspolitiker recht bekommen und „endlich einmal", wie ein Sozialdemokrat sagte, die Einsicht bei unseren Gegnern kommt? Wahrscheinlich sind bis dahin einige Millionen Deutsche verhungert. Denn bis jetzt besteht auch nicht die geringste Aussicht, daß die Voraussagen der Erfüllungspolitiker eintreffen. Frankreich besteht hartnäckiger als je auf seinen Forderungen und die Hilfe von England, auf die man in Berlin so große Hoffnungen gesetzt hat, ist ferner als je. Auch Amerika schaut unserem Untergang wie einem Schauspiel zu.

Gewiß ist der Versailler Vertrag schuld an all unserem Unglück. Aber da vorerst keine Aussicht besteht, uns von den Fesseln dieses Vertrages zu befreien, so muß alles versucht werden, um trotz dieses Druckes von außen noch existieren zu können. Der Eindruck, daß von den verantwortlichen Stellen alles versucht worden ist, um den Zusammenbruch unseres Geldwesens zu verhüten, besteht nicht. Warum steckt man jetzt die Köpfe zusammen und sucht nach Mitteln? Warum ist nichts geschehen als die Mark noch besser stand? Wenn die Meinung des Reichskanzlers übereinstimmt mit dem, was in dem Artikel der „Germania" steht, dann sind die Hoffnungen, die das Volk auf seine Bemühungen setzen kann, wahrhaftig bescheiden. Oder rechnet der Kanzler immer noch mit einer Rettung von außen her? Oder setzt man in Berlin die Hoffnungen gar auf die Kontrollpläne der Gegner? Die „Frankfurter Zeitung" hat gestern angedeutet, daß derartige Gerüchte in Berlin umgehen. Dann würde Dr. Wirth das Rezept seines Kollegen in Wien, des Bundeskanzlers Seipel, befolgen. Ist das das Ende der Erfüllungspolitik? Auch die schönen Sachlieferungspläne, von denen man sich einst so viel versprochen, sind dahin. Der Kanzler hat bereits angedeutet, daß wir die Sachlieferungen an unsere Gegner einstellen müssen, da sie dazu beitragen, die Ueberschwemmung mit Papiergeld noch zu vergrößern.

Was nun? Die Franzosen wollen ihr Geld, ein Nachlaß wird von ihnen glatt abgelehnt, ein Zahlungsaufschub wollen sie nur gegen Pfänder bewilligen. Je geringer ihre Aussichten werden, Geld oder Waren zu erhalten, desto mehr wächst ihr Appetit nach deutschem Land. Die Engländer sprechen auch nicht von einer Ermäßigung der Summen, sie sind nur dafür, Deutschland für die Bezahlungen zwei bis vier Jahre Aufschub zu geben. Die Barzahlungen sollen durch Wechsel ersetzt werden. Innerhalb der zwei bis vier Jahre hofft der Engländer auf eine Besserung in Deutschland. Die Besserung soll durch Kontrolle erreicht werden, und zwar durch strengere Maßnahmen (stronger measures, wie die englischen Blätter schreiben). Damit nähern sich die Engländer den französischen Wünschen. Die Milliarde Gold in den Kellern der Reichsbank spielt in den englisch-französischen Besserungsplänen eine große Rolle.

Werte.

Heute gilt die gute sorgsame, alles überschauende Hausfrau als das Ideal schlechtweg, als das kostbare Juwel. Die Hausfrau, die mit einem Handgriff die verborgensten Schätze ans Tageslicht befördert, die in Truhen und Kästen Bescheid weiß, wie in ihrer Börse, deren wachsamem Auge nichts entgeht. Ich habe eine Freundin, die solch eine Musterhausfrau ist. Wenn sie den alten Kommodekasten öffnet, so sieht es darin aus wie in einer Leihbibliothek. Alles ist kartoniert und etikettiert und da heißt es auf den verschiedenen größeren und kleineren Paketen: lichtblaues Seidenband 1.25 Meter lang und 5 Zentimeter breit; dunkelroter Samt 25 Zentimeter im Quadrat; zwei Hutfedern in fein abgetöntem Grau; Schuhlitzen mit Knoten für Hausschuh verwendbar; eine Ecke schwarzer Lüster, weiße Knöpfe, Hosenknöpfe usw.

„Liegt in meinem Hauswesen Organisation und Geist?" fragt sie mich triumphierend. „Wenn ich mir irgend etwas anschaffe, einen Blusenstoff, eine Hutform, so ziehen, wie eine wohldisziplierte Kompagnie Soldaten, alle meine Schätze an meinem geistigen Auge vorüber, die dazu passen könnten und sie bestimmen meine Wahl mit, und deshalb kann ich noch heute elegant sein."

Ich senke den Blick, denn bei mir gibt es kein System, und ich bin für solche Zweckmäßigkeit absolut unbrauchbar. Ich schäme mich wirklich, aber es ist die Wahrheit, und deshalb lächelte ich sogar, wie eben das Leben über gewisse Dinge lächelt, da, wie es manchmal geradezu die Unordentlichkeit belohnt. Wenn wieder einmal so eine Teuerungswelle durch die Lande geht, nicht etwa wie das stete Ansteigen der Flut, daran sind wir gewöhnt, das haben wir als das Gesetzmäßige in der Nachkriegszeit einschätzen — nicht schätzen gelernt — wenn aber plötzlich irgendwo dunkle Gerüchte auftauchen, durch die Stadt schwirren wie aufgescheuchte Maikäfer, von Montag wird alles um 50 Proz. teurer, nicht um 10, wie es sonst allwöchentlich der Fall ist, dann kommt das Kauffieber über alle, auch über mich. Man macht alles verfügbare Geld mobil, oder verwandelt irgend einen unnützen Gegenstand zu Geld und kauft: Knöpfe und Stecknadeln, Mehl und weiße Wecken, Schuhlitzen und Zwirn, Gummiabsätze und Glühlampen, kauft auch einige schmächtige Tafeln Schokolade und Malzbonbons. Und da wir keine Lagerräume besitzen, nur Kästen, die eine ganz bestimmte Funktion in ihrem Kastenleben zu erfüllen haben, einen Kredenzkasten für Küchengeschirr und einen für Tafelgeschirr, einen Wäschekasten, einen für Kleider, einen für Hüte, so verstaut man die Dinge irgendwohin. Man ist das Geld los, hat richtig billig eingekauft und ist zufrieden. Und Wochen vergehen. Die Teuerung steigt, allmählich, gemächlich könnte man sagen, plötzlich kommt wieder solch eine Flut, gesetzmäßig wie es im Wesen der Natur liegt. Man kauft, verstaut die Dinge und dient weiter dem Tag, läßt sich von seinen Sorgen quälen, von seinen Freuden zerstreuen, von seinem Lächeln betören.

Herrgott, denkt man einmal, du hast doch sechs große weiße Wecken gekauft! Drei sind für Knödel, schön säuberlich aufgeschnitten worden, in einer großen Pappschachtel im Sonnenlicht auf der Veranda getrocknet worden, sind dann in ein lustiges Säckchen gekommen, einer ist zu Bröseln verrieben worden, aber wo sind die andern? Gewiß ist mir die kleine ewig auf Eroberungszügen befindliche Gesellschaft darüber gekommen und hat die Wecken verspeist. Denn so ein schöner, weißer, knuspriger Wecken hat auch seine Melodie. Er lockt und lockt und zuerst schneidet man sich ein Stückchen herunter und dann noch ein winziges Stückchen und noch eines, und plötzlich, ehe man es für möglich gehalten, ist eben nur noch ein Bröckchen da und das ißt man geschwind auf, um jede Spur zu vertilgen, und auch die Erinnerung. Ich kenne das, so ist es uns einmal mit einer Schachtel Datteln, oder einem Kistchen Pralinés gegangen, heute ist eben der weiße Wecken das Besondere. Und deshalb breite ich das Tuch des Vergessens und Verstehens darüber, denn so billiges weißes Brot werden die Kinder wohl lange keines mehr essen.

Aber ich habe ihnen unrecht getan. Eines schönen Tages, als die Bäckerbörse das Fünffache des damaligen Preises notiert, kollert solch ein steinharter, zu Bröseln glänzend geeigneter Wecken hinter einem Stoß Teller hervor, die seit Monaten still und stumm dagestanden, wie eine Mauer, hinter der sie ihr lächelndes Geheimnis gehütet.

Und was sagt ihr, wenn man von der Existenz einer Schokoladentafel, eines Briefes Stecknadeln keine Ahnung hat, und plötzlich schiebt sich solch eine Kostbarkeit, solch ein Luxusgegenstand dir in den Weg und du bist über Nacht reich geworden, viel reicher als du dich eingeschätzt!

Ich will mich nicht rechtfertigen, ich will der Unsachlichkeit nicht ein Triumphlied singen, ich will nur sagen, daß es keine absoluten Werte gibt in unserer Zeit der Unsicherheit, der Ueberraschungen, in den Tagen, die die Solidität ad absurdum führt, und die Sünde der Tugend immer wieder ein entzückendes Schnippchen schlägt.

Marie Holzer.

Theater und Musik

Der Theaterkulturverband — Ortsgruppe Karlsruhe — hielt eine nach Zahl der Teilnehmer betrüblich bescheidene, nach der erfrischenden Lebhaftigkeit der kritischen Aussprache aber höchst anregende Generalversammlung ab. Ueber das Schauspiel des Landestheaters gab Oestering, über die Oper Stark einen Jahresrückblick. Die darin angeschlagenen Ausstellungen fanden in Heinsheimers Ausführungen eine nachdrückliche und besonders nach der wirtschaftlichen Seite hin recht fatale Unterstreichung. Aus mehreren Reden und Gegenreden, an denen sich vornehmlich Curjel beteiligte, ergab sich neben andern die beschämende (und, soweit das Schauspiel in Frage kommt, unwiderlegliche) Feststellung, daß das zum Vergleich durchaus heranziehbare Theater zu Darmstadt nach der künstlerischen und damit in natürlicher Wechselwirkung auch nach der wirtschaftlichen Seite ungleich höhere Wirkungen erziele — Der Vorsitzende des hiesigen Theaterkulturverbandes, Regierungsrat Günther, will das kritische Fazit der Versammlung, die in der Hauptsache im Karlsruher Landestheater eine klarlinige und irgendwie ausgesprochene Programmführung vermißte, zusammen mit einer Abordnung demnächst den maßgeblichen Theaterverantwortlichen in Staats- und Stadtverwaltung in Aller Interesse vortragen. Glücklicherweise fand der Genannte auch Worte, die entgegen der in der Diskussion da und dort in schöner Geste erhobenen Bemängelung überzeugungsvoll den großen Anteil der Presse an den Theaterangelegenheiten und verwandten Bestrebungen betonten. In Wirklichkeit opfert in der Tat eine Zeitung für keine kulturelle Erscheinung mehr an Zeit, Geld und Raum (in glücklichen Fällen zuweilen sogar an Geist und Gedanken) als für das Theater. Wer die entsprechende Sparte seines Leiborgans durchsieht, findet leider zu seiner Verwunderung anscheinend wichtiger, ob die Sängerin Meier die Asdur-Arie der Agathe endlich singen kann als ob der Baumeister Müller einen ganzen Straßenzug verschandelt oder verschönt. Indessen wollten wir eigentlich ein Referat über einen Theaterkulturverband nicht gerade mit der bitterbösen Behauptung schließen, daß die Schaubühne immer noch unglaublich überschätzt wird, in gleichem Maße, wie eine Tageszeitung in ihrer kulturellen Leistung immer noch unterschätzt wird. —o.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Sind wir nun soweit, daß wir unsere Hoffnungen auf die Pläne der Feinde setzen müssen?
×

Der Tank als Kampfmittel im Weltkrieg.

Als im Jahre 1917 die französische Armee bei Verdun und an der Laffaux-Ecke angriff, war sie nach den schweren Rückschlägen wieder innerlich gefestigt und angriffstüchtig geworden.

Ueber die folgenden Angriffe der Engländer und die Verwendung von Tanks auf deutscher und feindlicher Seite schreibt Generalleutnant Balck in einer Besprechung des Buches „Der Weltkrieg im Urteil unserer Feinde" von General der Infanterie von Kuhl (Verlag Mittler, Berlin).

Die Engländer griffen gegen Jahresschluß bei Cambrai unter weitgehender Verwendung von Tanks an, doch wurden ihnen die errungenen Vorteile im glänzenden deutschen Gegenangriff wieder entrissen. Der Tank ist eine Angriffs-, aber keine Verteidigungswaffe.

Der Franzose de Lawe schreibt über die Verwendung der Tanks:

„Die Verwendung der Tanks war eine neue, bedeutungsvolle Angriffsform! Das war in der Tat die Taufe der Kampfwagen in der großen Schlacht. Die Alliierten verstanden die Lehre. Ludendorff, durch die Erfolge seines Gegenangriffs geblendet, erkannte sie nicht in ihrer ganzen Tragweite und gab seiner Regierung nicht den Antrieb zur Schaffung dieser neuen Waffe, deren Brauchbarkeit sich soeben gezeigt hatte."

Es fragt sich, inwieweit dieser Vorwurf berechtigt ist. Die Lehre, daß Ueberraschung die wichtigste Vorbedingung für den Erfolg eines Angriffs im Stellungskrieg sei, zogen wir damals auch aus den Ereignissen von Cambrai. Wir suchten die Ueberraschung in der Folge durch äußerste Geheimhaltung der Vorbereitungen und durch ein neues artilleristisches Verfahren zu erreichen, das die Eröffnung der Wirkungsschießen ohne vorheriges Einschießen ermöglichte. Dieses Verfahren hat sich im Jahre 1918 glänzend bewährt. Kampfwagen standen uns nicht zur Verfügung. Liegt hier eine Versäumnis vor und konnte das Versäumte nach den eindrucksvollen Ereignissen der Cambraischlacht noch nachgeholt werden?"

Auf deutscher Seite war aus den bisherigen Ereignissen die Wichtigkeit des neuen Kampfmittels noch nicht in vollem Umfange erkannt worden. Doch war die Oberste Heeresleitung bereits im Oktober 1916 mit der Forderung des Tankbaues an das Kriegsministerium herangetreten. Ein Probewagen, der im Frühjahr 1917 vorgeführt wurde, befriedigte nur teilweise. Erst im Jahre 1918 gelang es, 15 brauchbare Wagen an die Front zu bringen. Im Sommer 1918 entschloß man sich, mit der Herstellung neuer leichter Tanks zu beginnen, die aber erst im Frühjahr 1919 fertig werden sollten. Sie kamen daher nicht mehr in Betracht. Es ist zuzugeben, daß in der Herstellung von Tanks mehr hätte erreicht werden können, wenn ein schärferer Druck von der Heeresleitung ausgeübt worden wäre. Aber den Vorsprung des Gegners hätten wir bei unserer gespannten Industrielage und bei der Beschränktheit unserer Mittel nicht mehr einholen können, nachdem durch die Schlacht bei Cambrai die Wichtigkeit des Tankbaus klar erkannt war. Es handelte sich um eine schwierige Neukonstruktion, bei der irgendwelche Erfahrungen nicht zur Verfügung standen. Wir halfen uns gegenüber den feindlichen Tanks in der Folge durch eine sorgfältig organisierte Tankabwehr, die gute Ergebnisse hatte, bis im Jahre 1918 der „Tankschrecken" von neuem auflebte, als unsere Truppe in ihrer Kampfkraft nachließ.

Eine gut deutsche Antwort.

Das tschecho-slowakische Konsulat in Chemnitz hatte sich an die Stadt Chemnitz gewandt und gebeten, zwei tschecho-slawakischen Vereinen Räume in katholischen Schulen zur Verfügung zu stellen, um dort den Kindern in Chemnitz ansässiger Eltern Unterricht in tschechischer Sprache zu erteilen. Auf Anfrage der Stadtverwaltung erteilte das Kultusministerium folgenden Rat: Es sei bekannt, daß in der Tschecho-Slowakei seit ihrem Bestehen eine überaus große Zahl von deutschen Schulen der Aufhebung durch den Staat verfallen sei und daß dieser Prozeß der Zurückdrängung des deutschen Schulwesens zugunsten der tschechischen Schulen mit aller Kraft fortgesetzt werde. Es sei ebenso bekannt, daß noch heute in Prag keine deutsche Aufschrift, keine deutsche Anzeige an den Anschlagsäulen erlaubt sei. Die öffentliche Reklame sei in jeder Sprache erlaubt, nur nicht in der deutschen. Das alles seien Maßnahmen, die sich nicht nur gegen das Deutschtum in der Tschecho-Slowakei, sondern gegen das Deutschtum überhaupt richteten. Angehörige dieses Staates, der so gegen das Deutschtum vorgehe, könnten mindestens keine Förderung ihrer Sprache durch deutsche Behörden erwarten. Das Kultusministerium würde es im Einvernehmen mit dem Innen- und Außenministerium Sachsens für unbedenklich halten, wenn der Stadtrat zu Chemnitz oder der sächsische Gemeindetag, dem eine Abschrift des Antrags zugegangen sei, dem tschechischen Konsulat mit einer ähnlichen Begründung eine Absage auf das Gesuch um Ueberlassung von städtischen Schulräumen zur Erteilung von Privatunterricht in tschechischer Sprache geben und diese Absage auch der Presse zugehen lasse.

Das hat der Magistrat von Chemnitz denn auch getan!

Verschiedene Drahtmeldungen

Die neue englische Regierung.

London, 25. Okt. Das neue Kabinett ist gestern abend folgendermaßen gebildet worden: Premierminister: Bonar Law, Lordkanzler: Viscount Cave, Lordpräsident des Geheimen Rats und stellvertretender Führer des Oberhauses: Lord Salisbury, Schatzkanzler: Baldwin, Staatssekretär des Innern: Bridgeman, Staatssekretär der Kolonien: Herzog von Devonshire, Staatssekretär für Indien: Viscount Peel, Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten: Lord Curzon, Staatssekretär des Kriegsamtes: Lord Derby, Handelsminister: Sir Philipp Lloyd-Greame, Erster Lord der Admiralität: Amery, Gesundheitsminister: Sir Arthur Griffith-Boscawen, Landwirtschaftsminister: Sir Robert Sanders. Einige Aemter sind noch zu besetzen; auch die Unterstaatssekretäre sind noch nicht ernannt.

200 Franken für eine ermordete Deutsche.

Frankfurt, 25. Okt. Einer Meldung aus Mainz zufolge haben die französischen Besatzungsbehörden den Angehörigen der am 12. Juni 1922 von einem afrikanischen Soldaten der französischen Rheinarmee ermordeten Frieda Guckes aus Idstein eine vorläufige Entschädigung von 60 000 Mark überweisen lassen. Nach dem derzeitigen Frankenkurse bedeuten 60 000 Mark für die französischen Besatzungsbehörden ungefähr 200 Franken. Diese lächerliche Summe zahlt man nach einem halben Jahr als vorläufige Entschädigung für ein hingemordetes deutsches Mädchen. Ein neuer Beweis dafür, was ein deutsches Menschenleben im besetzten Gebiet gilt.

Die Zusammensetzung der amerikanisch-deutschen Entschädigungskommission.

Mit der Ernennung des Rechtsanwalts Edwin B. Parker, eines Demokraten, zum amerikanischen Mitglied der Entschädigungskommission ist diese nunmehr vollzählig geworden; zum Schiedsrichter, der vom Präsidenten der Vereinigten Staaten zu berufen ist, um in solchen Fällen zu entscheiden, wo die beiden Beauftragten nicht zu einem Uebereinkommen gelangen können, ist bereits vor längerer Zeit der Richter Day vom Obersten Gerichtshof bestellt worden. Von deutscher Seite ist bekanntlich Dr. Kiesselbach, Hamburg, zum Mitglied der Kommission ernannt worden. Die Kommission, die über Ansprüche in Höhe von 800 bis 900 Mill. Dollars zu befinden hat, wird demnächst an die Regelung der Entschädigungsansprüche der amerikanischen Regierung und amerikanischer Staatsangehöriger auf Grund von Kriegsschäden herantreten, während die deutschen Ansprüche, einschließlich derjenigen aus den Beschlagnahmungen durch den Verwalter feindlichen Eigentums, einstweilen zurückgestellt werden.

Geschäft und „Pietät".

Zwei französische Schlachtkreuzer, der „Jules Michelet" und „Victor Hugo", sind jetzt zu einer friedlichen Eroberung der Welt durch Frankreich von Brest ausgelaufen. Die beiden Kreuzer sind vollkommen umgebaut worden und dienen als Propagandaschiffe für den französischen Handel und die französische Kultur. Die Kanonen und Panzertürme wurden abmontiert und an ihrer Stelle sind Auslagen errichtet, die reiche Schätze von Samt, Seide und Spitzen zeigen. An den Wänden, die aus Panzerplatten gebildet sind, hängen Bilder der besten französischen Maler, denn die Schiffe stellen auch schwimmende Kunstausstellungen dar. Die beiden Propagandakreuzer führen zwei große Bronzepalmen mit, die von dem Admiral Gilly im Namen der französischen Regierung auf die Gräber der „unbekannten Krieger" in Australien und in Neuseeland gelegt werden sollen.

Hoffentlich hat man auch für sonstige Theateraufführungen an Bord dieser welterobernden Schiffe gesorgt, damit die grande nation auch in der Befriedigung ihrer Eitelkeit auf ihre Rechnung kommt.

Weitere Einwanderungsbeschränkungen in den Vereinigten Staaten?

Aus Neuyork wird dem Deutschen Ausland-Institut geschrieben:

Der Vorsitzende des Einwanderungskomitees im Repräsentantenhause, Johnson, hat in einer Rede im Kongreß die Anregung gemacht, die Einwandererquote auf zwei oder nur auf anderthalb Prozent zu reduzieren, was die Anzahl von Einwanderern aus Ländern vermindern werde, welche zu großen Quoten berechtigt sind. Eine vollständige Suspendierung der Einwanderung sei nicht möglich; man dürfe den nächsten Verwandten von amerikanischen Bürgern, den Vätern, Müttern und Kindern nicht die Möglichkeit versperren, einzuwandern, wohl aber ihren Onkeln, Vettern und Tanten.

Auch „geistig minderwertige Personen" und „leicht erregbare Klassen" (emotionally unstable classes) sollen ausgeschlossen werden können. Außerdem soll eine gründlichere körperliche Untersuchung der Einwanderer stattfinden.

Bunte Chronik

Bienenablieferung an die Entente. Die Zentral-Imker-Genossenschaft für die Provinz Hannover hat für den Wiederaufbau in den zerstörten Gebieten insgesamt 20 000 Bienenvölker in Körben zu liefern. Da diese Zahl bisher nicht aufgebracht worden ist, ist zur Sicherstellung der Ablieferung die Beschlagnahme aller Bienenvölker in Körben angeordnet worden. Die geeigneten Körbe werden von einer Kommission herausgesucht und an die Bienensammelstelle Hannover-Vinnhorst versandt.

14 Menschen verbrannt. Nach einer Meldung der „Chicago Tribune" aus Neuyork sind am Sonntag beim Brande eines Hauses 14 Personen umgekommen und 20 verletzt worden.

Die Not der Aerzte. Sämtliche Aerzte der Stadt und des Kreises Einbeck (Hannover) haben zum 1. November ihre Telephonanschlüsse gekündigt, da ihre geringen Einnahmen das Halten eines Telephons nicht gestatten.

Millionen-Heiratsschwindler. Ein angeblicher Gutsbesitzer aus Norddeutschland, der sich unangemeldet in München aufhielt, lernte dort zwei Damen kennen; einer von ihnen versprach er, obwohl selbst verheiratet, die Ehe. Seiner „Braut" erzählte er, daß er Mitbesitzer eines Gutes und Majoratserbe sei. Unter der Vorspiegelung, er wolle ein Rittergut kaufen, lockte er seiner „Braut" 4 Millionen Mark heraus; außerdem gelang es ihm, von ihr für 2 Millionen Mark Wäsche, Schmucksachen und Pelze zu erhalten. Nach mehrwöchiger Abwesenheit kam der Gutsbesitzer wieder nach München zurück und erklärte, daß er das Gut im Spreewald gekauft habe. Die „Braut", schon bedenklich geworden, verlangte die Kaufsurkunde einzusehen. Der „Bräutigam" erwiderte, daß die Urkunde beim Notar liege. Auf das Drängen der „Braut" schickte er dem Notar ein Telegramm mit dem Ersuchen, die Urkunde zu senden. Das Telegramm kam zurück mit dem Bemerken, daß der betreffende Notar nicht existiere. Die Folge war die Verhaftung des Schwindlers, der bei der Vernehmung dabei blieb, Mitbesitzer eines landwirtschaftlichen Anwesens zu sein; er ist ein Adeliger, der schon von auswärtigen Staatsanwaltschaften wegen Heiratsbetruges gesucht wird. Man fand bei dem Verhafteten nur 500 Mk. Die Erhebungen nach dem Verbleib der Millionen und der Wertsachen sind noch nicht abgeschlossen.

Ein neuer Komet entdeckt. Auf der Hamburger Sternwarte wurde von Dr. Baame im Sternbilde des Schwan ein neuer Komet entdeckt, dessen Lauf südöstlich gerichtet ist. Der Komet ist nur mit guten Instrumenten zu beobachten. Er erhielt die Bezeichnung 1922 C.

Eine Kirchenglocke gestohlen. Aus dem Keller des Pfarrgrundstückes der katholischen Herz-Jesugemeinde in Berlin wurde eine einundeinhalb Zentner schwere Kirchenglocke gestohlen. Außerdem wurden auf dem Gemeindefriedhof in Lankwitz von sieben Erbbegräbnissen 15 Bronceketten im Werte von 100 000 Mk. entwendet.

Für mehrere Millionen Stoffe gestohlen. Bei dem Einbruch in eine Herrenschneiderei Unter den Linden in Berlin erbeuteten die Diebe Stoffe und Kleider im Gesamtwerte von 3 bis 4 Millionen Mark.

Furchtbare Tat eines Selbstmörders. Wie die „Düsseldorfer Nachr." aus Opladen (Rhld.) melden, hat sich der in Quettingen wohnende Reinhold Kemmler auf furchtbare Art ums Leben gebracht und dabei drei andere Menschen mit sich in den Tod gerissen. Kemmler wollte in einem Anfall von Schwermut Selbstmord begehen. Er zündete auf einem Weideplatz in der Nähe der Wohnung eine Granate an und setzte sich auf diese. Einer seiner Freunde, dessen Braut und Mutter stürzten hinzu, um die glimmende Zündschnur zu löschen. Es war aber zu spät. Mit furchtbarem Knall explodierte die Granate und zerriß alle vier Personen.

Todessturz aus dem Flugzeug. Aus Kopenhagen wird gemeldet: Der englische Professor Newell sprang bei Eroskövinge mit dem Fallschirm aus einem Flugzeug. Hierbei blieb der Fallschirm am Flugzeug hängen. Newell wollte sich durch Absprung ins Wasser retten, wurde aber auf der Stelle getötet.

Revolution wegen Einführung eines neuen Geldes. Aus Baku am Schwarzen Meer wird gemeldet: In der Stadt Geri und Umgebung ist wegen eines Gesetzes betreffend die Zahlungsmittel ein Aufstand ausgebrochen. Die Zahl der Aufständischen soll 100 000 betragen. Zwei gegen sie entsandte Bataillone haben sich den Meuterern angeschlossen.

Untergang eines einst deutschen U-Bootes. Wegen Eindringens von Wasser mußte die Besatzung des französischen Unterseebootes „Roland Murillet" am 23. Oktober in der Gegend von Aurigny das Schiff verlassen. Offiziere und Mannschaften fanden auf einem französischen Schiffe Aufnahme. Das U-Boot war nach dem Orient entsandt worden. Es handelt sich um ein früheres deutsches Unterseeboot, das 1916 in den Torpedoschutznetzen des Hafens von Le Havre erbeutet worden war.

Eine peinliche Geschichte. Ein bekannter Kölner Rechtsanwalt hatte auf der Reise nach der Reichshauptstadt in Düsseldorf in einem Gasthof mit weiblicher Begleitung Station gemacht und die holde Weiblichkeit als seine Frau ins Fremdenbuch eingetragen. Am anderen Morgen war er in aller Frühe weiter gereist, während seine „Frau Gemahlin" noch „schlief". In Berlin fand er ein Telegramm vor mit dem Inhalt: „Sofort zurück. Frau wegen Diebstahls verhaftet." Die unechte Gattin war beim Aufwachen von einer solchen Zärtlichkeit für die schneeweiße Bettwäsche ergriffen, daß sie sich nicht davon trennen konnte und in ihrem Köfferchen mitnahm. Der Diebstahl wurde bald bemerkt, festgestellt, daß „Herr und Frau Rechtsanwalt" X. aus Köln in dem Zimmer gewohnt, die Kölner Polizei durch die Düsseldorfer sofort verständigt mit dem Effekt, daß die echte Gattin des Rechtsgelehrten am Morgen verhaftet und ins „Kittchen" gebracht wurde.

Die Heimatflucht unserer Künstler. Wie Michael Bohnen, Joseph Schwarz, Sigrid Onegin, Elisabeth Rethberg und viele andere gehen auch Gustav Schützendorf und Paul Bender, die bekannten Mitglieder des Münchener Nationaltheaters, über den großen Teich. Ihre Abschiedsgastspiele nimmt der Musikkritiker der „Münch. N. Nachr.", Paul Ehlers, zum Anlaß, den Künstlern folgende beherzigenswerte Mahnungen mit auf den Weg zu geben: „. . . Mögen sich die deutschen Künstler nur immerfort, wann sie draußen sind, bewußt bleiben, daß sie dort (außer dem Geldverdienen) auch eine künstlerische und durch das Mittel der deutschen Kunst eine ethische Sendung, und in deren Folge sogar eine politische, zu erfüllen haben! Das wäre das einzige, was uns mit der höchst unerfreulichen Erscheinung ihrer Heimatflucht wenigstens zur Hälfte versöhnen könnte; denn wenn sie wirklich durch ihre Kunst die Berge von Haß und Verkennen, die Dummheit und Gemeinheit gegen Deutschland aufgeschichtet haben, abtragen helfen, so müssen wir natürlich das Opfer bringen, sie ziehen zu lassen. Die deutschen Künstler, die in das reichere Ausland gehen, nehmen eine ungeheure Verantwortung auf sich, eine größere, als sich die meisten von ihnen, die nur des Dollars und der Peseten Klang vernehmen, wohl träumen lassen; auch sie sind Vertreter Deutschlands."

*

Marie Lorentz-Höllischer hat eine Vertragsverlängerung mit der Wiener Staatsoper abgelehnt, um sich lediglich auf Gastspiele zu beschränken. Die Künstlerin gastierte jüngst in der Berliner Staatsoper mit größtem Erfolg als Isolde. Professor Altmann schreibt über das Gastspiel in der „Deutschen Zeitung" u. a.: „Man hätte diese große, aus dem Vollen gestaltende Künstlerin, die gerade als Wagnersängerin Hervorragendes leistet, längst hierher ziehen sollen. Sie war auch äußerlich eine Isolde, wie sie Wagner vorgeschwebt hat. Ganz herrlich verkörperte sie die an das Herrschen gewöhnte, in ihren tiefsten Gefühlen gekränkte Fürstin, fand aber auch den Ausdruck für die hingebende, feurigste Liebe und den unüberwindlichen Schmerz: man glaubte ihr den Liebestod. Ihre mächtige Stimme übertönt mühelos selbst das brausende Orchester, vermag aber auch Töne einer Innigkeit und Lieblichkeit von sich zu geben, die wahrhaft bezaubern." — Frau Lorentz wurde neuerdings eingeladen, an der Berliner Staatsoper die Brünnhilde zu singen.

Kunst und Wissenschaft

Galerie Hirsch. Karlsruhe ist um eine Galerie reicher. Der Inhaber des rühmlichst bekannten hiesigen photographischen Ateliers Gebrüder Hirsch, Herr Max Hirsch, hat in den Parterreräumen des Hauses Waldstraße 28 eine Galerie aufgetan, die am Mittwoch nachmittag in Anwesenheit einer größeren Zahl von geladenen Gästen eröffnet wurde. Ein gehaltvolles Konzert, bei dem Opernsänger Willy Zilken und Frau Agnes Zilken, Konzertmeister Ottomar Voigt, Kammermusiker Paul Trautvetter und der Pianist Eberhard mitwirkten, gab der Veranstaltung besonders stimmungsvolles Gepräge. Näheres über die neue Galerie wird in Kürze gesagt werden.

Wilhelm Bode †. Aus Weimar wird gemeldet: Der bekannte Goetheforscher Dr. Wilhelm Bode, der kürzlich von einem Wagen der elektrischen Straßenbahn überfahren wurde, als er einem Kriegsbeschädigten beim Verlassen des Wagens helfen wollte, ist seinen schweren Verletzungen erlegen.

Karl Röchling †. Wie aus Berlin gemeldet wird, ist der Schlachtenmaler Karl Röchling am 25. Oktober gestorben.

Die Rückgabe des Deutschen Kunsthistorischen Instituts in Florenz an Deutschland. Die Rückgabe des Florentiner Kunsthistorischen Instituts, das mit einer kleinen Reichsunterstützung von einer privaten Vereinigung unterhalten wird, sollte, wie vor kurzem gemeldet wurde, erst nach der Entscheidung der Reparationskommission unterliegen. Wie dagegen die Seemannsche „Kunstchronik" mitteilt, gibt die italienische Regierung das Institut bedingungslos dem Deutschen Reiche zurück. Die mit der Rückgabe zusammenhängenden Verhandlungen hat Wilhelm v. Bode eben in Florenz geführt.

Die Not der deutschen Wissenschaft.

Eine „Badische Gesellschaft für Wetter- und Klimaforschung".

Die sich von Tag zu Tag mit großer Schnelligkeit verschärfende wirtschaftliche Krisis bedroht die Existenz der deutschen wissenschaftlichen Forschungsanstalten aufs äußerste. Die meisten wissenschaftlichen Institute waren schon seit Ausbruch des Krieges in ihrer Entwicklung stehen geblieben. Jetzt sind auch die Einrichtungen schwer bedroht, die noch vorhanden waren, während die Wissenschaften vor allem in den englisch sprechenden Ländern der Erde große Fortschritte aufzuweisen haben und mit für unsere armen Verhältnisse überreichlichen Mitteln ausgestattet werden. Es fehlt bei uns vor allem an den notwendigen wissenschaftlichen Mitarbeitern. Die beamteten Gelehrten sind im Kampfe um die Erhaltung ihrer Institute so sehr mit schematisch zu erledigenden Verwaltungsarbeiten und Korrespondenzen in Anspruch genommen, daß eine fruchtbringende Forschertätigkeit unmöglich ist. Denn freie Forschung erfordert Zeit und Muße. Es fehlt an Apparaten für notwendige moderne Untersuchungen, ja es fehlt sogar an der Möglichkeit, die Ergebnisse wissenschaftlicher Arbeit im Druck veröffentlichen zu können. Es können keine Bücher mehr beschafft werden, und führende wissenschaftliche Zeitschriften müssen ihr Erscheinen einstellen. Die Ueberlegenheit deutscher Forscherarbeit, die letzten Endes unserem gesamten Wirtschaftsleben (Industrie, Landwirtschaft usw.) zugute kommt und den einzigen Aktivposten darstellte, den wir dem Ausland gegenüber noch hatten, steht im Begriffe, vollends verloren zu gehen, wenn der Wissenschaft nicht energische und opferwillige Hilfe geleistet wird.

Ganz besonders auch wird die deutsche Meteorologie vom wirtschaftlichen Niedergang betroffen, gerade die Wissenschaft, die von jeher im Auslande als spezifisch deutsche Wissenschaft galt. Deutsche Gelehrte haben die Meteorologie der Erde begründet und durch ihre Forschungen den Anstoß zur Aufnahme ähnlicher Studien in anderen Kulturländern gegeben. Die Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft in Berlin ist nicht in der Lage, allen Zweigen der Wissenschaft die notwendige Hilfe angedeihen zu lassen; es müssen außer ihr noch Notgemeinschaften für spezielle Wissensgebiete ins Leben gerufen werden. Freunde und Gönner der meteorologischen Wissenschaft haben am 30. September d. J. die „Badische Gesellschaft für Wetter- und Klimaforschung" gegründet. Sie hat sich die Pflege und Förderung meteorologisch-klimatologischer Forschungen in Baden, ganz besonders in ihren Beziehungen zu allen Zweigen des praktischen Lebens, zur Aufgabe gesetzt. Den Vorsitz der Gesellschaft hat der Staatspräsident Dr. ing. h. c. Hummel übernommen. Anmeldungen werden von der Geschäftsstelle (Landeswetterwarte Karlsruhe) entgegengenommen.

Dr. A. Peppler.

LECIFERRIN das beliebte Präparat für Kinder und Frauen.

Gegen BLUTARMUT, BLEICHSUCHT, NERVOSITÄT.

Es unterstützt die Entwicklung der Kinder und schafft Jung und Alt ein gesundes, frisches Aussehen.

Galenus Chemische Industrie, Frankfurt-Fechenheim, Werk Mainkur.

Obstbäume
Spalierbäume
frühe Pirsich-, Johannis- und Stachelbeerbusch- und Hochstämme Erdbeeren, Himbeeren Brombeeren, Rosen, für Siedlungen billiger Einkäufe, empfiehlt
Klotz, Baumschulen Bruchsal.

Parkett- u. Fußböden
werden neu verlegt, repariert, abgezogen und gereinigt.
Boll, Schützenstr. 61.

Durlach
Anzeigen- und Abonnements-Bestellungen
richte man für Durlach an unseren Vertreter
Firma
Carl Walz
Hauptstr. 56
Telephon 393
Die Geschäftsstelle des Karlsruher Tagblatt

Kurhaus Thomashof Durlach.
Schöne, sonnige Höhenlage am Waldrand; vollständig neu hergerichtet, gute Verpflegung aus eigener Landwirtschaft. Mäßige Preise. Nimmt Kurgäste auf. Verwalter Rau.

Wer etwas ganz sicher verkaufen will, der erreicht dies durch eine **Verkaufsanzeige** im Karlsruher Tagblatt

Verlag C. F. Müller, Karlsruhe (Baden)
Ritterstraße 1 Telephon 297
In unserem Verlag ist erschienen:
Jos. Aug. Beringer
Badische Malerei
1770–1920
Zweite, überarbeitete u. stark erweiterte Auflage
In den 175 Abbildungen u. in den über 300 Künstlercharakteristiken wird in vorurteilsloser Weise ein auf breiter, unvoreingenommener Grundlage beruhendes Bild aller Bewegungen unter den badischen Künstlern und von den Strömungen innerhalb der badischen Kunst vermittelt und damit Verständnis und Interesse für den künstlerischen Geist des badischen Landes erweckt. Um dem Bilde von der badischen Malerei volles Leben zu geben, ist, namentlich in den älteren Teilen, darauf Bedacht genommen, die Entwicklung der Kunst und ihrer Meister mit sicheren Strichen auf den Hintergrund der kulturellen Begebenheiten zu zeichnen.
Großoktav VIII u. 232 Seiten mit 175 Abbild. im Text. Preis in Halbleinen gebunden Mk. 600.—, in Halbleder gebunden Mk. 1000.— u. Buchhändler-Teurungszuschlag.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und von uns.

Eintracht. Heute
Freitag, den 27. Oktober, 1/2 8 Uhr
Lustiger
Claus Steven-Abend
Vortrag der besten Humoresken deutscher Humoristen und Rheinischen Dialekthumors
Germania, Berlin. Schön und gut war das, was Herr Steven, ein Sohn des Rheinlandes, dem dankbaren Publikum bot, nicht zum wenigsten auch deshalb, weil er Künstler den besten Beweis dafür lieferte, daß zu herzerfreuender Heiterkeit nicht ein „Humor" gehört, der die Schranken der Dezenz übersteigt. Und doch Lachen! Lachen! Lachen!
Karten zu 80, 60 u. 30 ℳ zuzüglich Steuer in der Musikalienhandlung
Fritz Müller. Telephon 808

Landestheater.
6 Sinfoniekonzerte 1922/23.
Musikalische Leitung: **Fritz Cortolezis.**
Erstes Konzert Montag, den 6. Nov. (Elisabeth Moritz). (Programm des I. Konzertes Mozart-Jupiter-Sinfonie, Klavierkonzert C-Moll, Schubert-Sinfonie C-Dur). Weitere Konzerttage: 4. Dez. (Paul Trautvetter), 22. Jan. (Ottomar Voigt), 5. Febr. (Prof. Dr. Weingarten), 19. Febr. (Ellen Overgaard), 19. März (Prof. Havemann); ferner Konzert für die Unterstützungskasse des Orchesters Montag, 20. Nov. Abonnenten 15% Ermäßigung auf die Kassenpreise. Kassenpreis Parterre 80 ℳ Abonnenten 68 ℳ

Freitag, den 27. Oktober
Landestheater: 7–10 Uhr 220 ℳ Abonn. A 5. Th.-Gem. B. V. B. Nr. 1201 bis 1400 und 1701–1800. **Der Zigeunerbaron.**
Konzerthaus: 7 bis gegen 10 Uhr **Volksbühne H 4** **Der Revisor.**

Im Landestheater. Spielplan vom 28. Oktober bis 7. November.
Sa. 28. *Abonn. B 6 „Julius Cäsar" 6 1/2 (130), Th. Gem. B. V. B. Nr. 3701/4000. — So. 29., nachm. 2 Uhr, Volksbühne J 1, „Martha" (220.—), abends 6 1/2 „Cavalleria rusticana", „Der Bajazzo" (300.—). Mo. 30. Volksbühne L 1 „Wilhelm Tell" 6 1/2 (130.—). — Die. 31. *Abonn. G 6 „Hoffmanns Erzählungen" 6 1/2 (220.—), Th. Gem. B. V. B. Nr. 1001/1200. — Mi. 1. Nov. *Abonn. C 7 neu einstudiert: „Der arme Heinrich", Musikdrama 6 1/2 (300.—), Th. Gem. B. V. B. Nr. 1801 bis 2100, 2301/2500. — Do. 2. *Abonn. F 6 „Hamlet" 6 1/2 (150.—), Th. Gem. B. V. B. Nr. 4001 bis 4300. — Fr. 3. Volksbühne J 2 „Hänsel und Gretel" 7 (250.—). — Sa. 4. *Abonn. E 6 „Simson" 6 1/2 (150.—), Th. Gem. B. V. B. Nr. 2501 bis 2900. — So. 5., vorm. 11 1/4, Morgenfeier. In der Wandelhalle des I. Ranges. Vortrag von Prof. Dr. von Grolmann über Grabbe als Einleitung zur Erstaufführung von Don Juan und Faust von Grabbe am 9. Nov. im Landestheater (25 ℳ, Mitglieder des Theaterkulturverbandes und der Gesellschaft für Deutsche Bildung erhalten gegen Vorzeigen der Mitgliedskarte Eintrittskarten zum ermäßigten Preis von 15 ℳ an der Theaterkasse); abends 6 1/2 „Othello", Oper (350.—). — Mo. 6. I. Sinfonie-Konzert. Solistin: Frl. Elisabeth Moritz 7 1/2 (80.—). — Die. 7. Volksbühne J 3 „Martha" (250.—).

Im Konzerthaus. So. 29. *„Der keusche Lebemann" 7 (130.—) — Fr. 3. Nov. Volksbühne H 5 „Der Revisor" 7. — So. 5., nachm. 2 Uhr, Volksbühne H 6 „Der Revisor", abends 7 Uhr *„Der keusche Lebemann" (150.—)
Auslosung der Karten für die Teilnehmer der Theatergemeinde jeweils am Vortrag der Aufführung in der Geschäftsstelle (10 bis 1, 4 bis 6 Uhr). Vorrecht für Umtausch der Vorzugskarten und Vorkaufsrecht der Abonnenten und Inhaber von Vorzugskarten am Samstag, den 28. Okt., nachm. 1/2 4–5 Uhr, allgemeiner Verkauf und weiterer Umtausch von Montag, den 30. Oktober an.

Turnen Spiel Sport

Karlsruher Fußball-Verein, e. V.
Sonntag, 29. Okt. 1922 nachmittags 3 Uhr
Ligaspiel
gegen
F.C. Freiburg
vorher 1.15 Uhr:
F.C. Basel A. H.
gegen
K. F.V. A. H.
Untere Mannschaften gegen F.C. Frankonia: III und IV. auf uns Platze II. auf Frankoniaplatz. Zeit wie gewöhnlich.
Samstag, 28. Okt. 1922 ab 7 1/2 Uhr, Moninger Gartensaal gemeinsames Abendessen mit A. H. F.C. Basel. Nachher 9 Uhr gemütl. Beisammensein

K.F.C. PHÖNIX
PHÖNIX — ALEMANNIA
Sonntag, den 29. Okt im Fasanengarten
10.00 Uhr: I. Mannschaft Pflicht-Trainingsspiel geg. eine besonders zusammengestellte Mannschaft.
1.00 Uhr: I. Junioren geg. Phönix Mannheim I. Jun.
2.30 Uhr: I. Schülermannschaft geg. Phönix-Mannheim I. Schülermannschaft.
Koch-Mannschaft in Neuthardt Abfahrt 12.00 Uhr.
Freitag, den 10. Nov., abends 8 Uhr, Monatsversammlung im „Goldener Adler".
Samstag, den 11. Nov., nachm. 2.30 Uhr, Junioren-Wettspiel auf dem neuen Sportplatz im Wildpark anläßlich d. Uebernahme des neuen Jugendspielfeldes.
Sonntag, den 12 Nov., vorm 10.30 Uhr, außerordentl. Jugend-Generalversammlung im „Goldenen Adler"
Jeden Mittwoch von 7–8 U. Training in der Zentralturnhalle (Bismarckstraße), Pflichttraining für I. bis IV. Mannschaft.

F.C. Mühlburg e. V.
Sonntag, 29. Okt. 1922 nachmittags 1 Uhr
V. f. B.
gegen
F.C. Mühlburg

Die **Sportbeilage** des Karlsruher Tagblatts ist in der lokalen Berichterstattung unübertroffen

Anzug- u. Mantelstoffe
kaufen Sie in großer Auswahl zu billigen Preisen im
Etagengeschäft für Stoffe
J. Chimowitz, Karlstraße 20 Telephon 4679
Lagerbesuch lohnend

Goldene Traube
Neuer
Edenkobener
eingetroffen.
ff. Zwiebelkuchen.

Künstlerhaus
Heute Freitag, 27. Oktober, 8 Uhr
Lauten-Abend
Dr. Hans Ebbecke
Völlig neues Programm
Karten zu 80, 60, 40 und 30 Mark (einschließlich Steuer) bei
Kurt Neufeldt

Liederhalle Karlsruhe.
Heiterer Familienabend
in den „Drei Linden", Rheinstr. 14
Samstag, d. 28. Okt. 1922 abends 8 Uhr.
Einlaß nur gegen Vorzeigen der Mitgliedskarten

Israel. Gemeinde.
Hauptsynagoge Kronenstraße.
Freitag, den 27. Okt.: Sabbatanfang 5.00 Uhr.
Samstag, den 28. Okt.: Morgengottesd. 8.30 U. Nachm.-Gottesd. 3.30 U. Sabbatausgang 5.45 U.
NB. Ab 4. Nov findet der Gottesdienst am Sabbat Herrenstr. 14 statt.
Werktags: Morgengottesdienst 7.15 Uhr. Abendgottesd. 5.30 Uhr.

Israel. Religionsgesellschaft.
Freitag, den 27. Okt. Sabbatanfang 5.00 Uhr.
Samstag, den 28 Okt.: Morgengottesd. 8.00 U. Schülergottesd. 2.30 U. Nachm.-Gottesd. 4.00 U. Sabbatausgang 6.00 U.
Werktags: Morgengottesdienst 6.30 Uhr Nachm.-Gottesd. 5.00 U.

Schirme :: Spazierstöcke
elegant, preiswert, dauerhaft, empfiehlt
Wilh. Kretschmar Nchf., Schirmfabrik
Kaiserstraße 83 a, Telefon 5476.
Ueberziehen, Schirmreparaturen aller Art schnell und billig.

Erdal
Marke Rotfrosch – Schuhpasta
Werner & Mertz A.-G. Mainz

Heirat.
Beamtenwitwe, Mitte der 30er Jahre m. einem Kind, schön. Einrichtung möchte sich wieder mit Herrn in sich. Stellung verheiratet. Genaue Verhältn. m. Bild. Anonym zwecklos. Angeb. unter Nr. 2887 ins Tagblattb.

Die grössere Schuld.

Roman von Reinhold Ortmann.

(9) Nachdruck verboten.)

Man gedachte dabei nicht nur der reizenden Stunden, die man in seinem Hause verlebt, und der ausgezeichneten Mahlzeiten, die man an seinem Tische genossen hatte, sondern man rief sich auch manches andere ins Gedächtnis zurück, was Erik Torildson in seinen guten Tagen den Ruf eingetragen hatte, ein prächtiger Kerl zu sein. Von Leichtsinn und Unzuverlässigkeit in geschäftlichen Dingen konnte man ihn ja nicht freisprechen; aber man war mehr und mehr geneigt, sie wenigstens bis zu einem gewissen Grade mit dem unverwüstlichen Optimismus zu entschuldigen, der ohne Zweifel ein Grundzug seines Charakters gewesen war. Immer war er voll hochfliegender Hoffnungen gewesen und voll unerschütterlichen Vertrauens in seinen guten Stern. Bei der Offenheit und gewinnenden Herzlichkeit seines Auftretens aber hatte er mehr als gewöhnliche Sterbliche die Gabe besessen, auch andere an diesen guten Stern glauben zu machen. Immer waren ihm die Leute, deren geschäftliches Vertrauen er in Anspruch nehmen mußte, auf halbem Wege entgegengekommen. Was sie jedem anderen vielleicht rundweg abgeschlagen hätten, dem Baumeister Torildson kostete es nur einziges Wort. Er hatte ihnen keine Vorspiegelungen gemacht, wenn es sich für ihn darum handelte, Geld für eine seiner gewagten Unternehmungen zu erhalten; lediglich durch den Zauber seiner Persönlichkeit hatte er ihnen die Ueberzeugung beigebracht, daß einer so fröhlichen Zuversicht auch das Tollste und Unwahrscheinlichste gelingen müsse. Und er war, im landläufigen Sinne des Wortes wenigstens, sicherlich ein guter Mensch gewesen, von zuvorkommender Gefälligkeit gegen jedermann und über sein Vermögen hinaus hilfsbereit für diejenigen, die er als seine Freunde ansah. Wenn er, wie es so oft geschah, in frohem Kreise mit seiner prächtigen Stimme gefühlsvolle schwedische oder deutsche Lieder sang, von denen er aus seiner in Deutschland verlebten Studienzeit eine Unmenge in der Erinnerung bewahrte, so glaubte ihm ohne weiteres jeder die Wärme und Innigkeit der Empfindung, mit denen er sie zu beseelen wußte. Und man sprach an solchen Abenden von dem Baumeister Torildson nicht anders, als von dem wackersten und treuherzigsten Burschen in ganz Stockholm.

Eindrücke von dieser Art verwischen sich nicht über Nacht; auch wenn so wuchtige Geschehnisse darüber hinfahren, wie es ein Bankerott und die feige Flucht eines Bankerotteurs sind. Und je lebendiger sie allgemach wieder in den Herzen von Erik Torildsons Bekannten wurden, desto mehr trat an die Stelle der moralischen Empörung ein rein menschliches Bedauern.

„Schade um ihn!" hieß es hier und dort. „Wenn er ein bißchen mehr Glück gehabt hätte, wäre er möglicherweise mit der Zeit einer unserer angesehensten Männer geworden."

Und dann — am zwanzigsten Tage nach seinem Verschwinden — kam die Nachricht, die das Bedauern zu tiefem und ehrlichem Mitleid steigerte. Erik Torildson war tot. Nicht in das rettende Ausland hatte er sich vor dem Zorn seiner Gläubiger zurückgezogen, sondern er hatte sich mit seiner Schande in jenes dunkle Reich geflüchtet, wo Schuld und Irrtum vielleicht nach anderem Maß gemessen werden, als in der Gemeinschaft der Menschen.

In allen Stockholmer Morgenblättern stand es zu lesen, daß die Leiche des Baumeisters bei dem Städtchen Jönköping ans Land geschwemmt worden war. Lange schon mußte sie im Wasser gelegen haben; denn Gesicht und Körper waren fast bis zur Unkenntlichkeit entstellt, und von der eleganten Kleidung des Selbstmörders hatten die Bootshaken oder Schiffsschrauben, mit denen der Tote wiederholt in Berührung gekommen sein mußte, nur ein paar armselige Reste übrig gelassen. Aber über die Identität des Ertrunkenen mit dem verschwundenen Baumeister Torildson konnte kein Zweifel bestehen, denn seine Frau hatte in dem aufgedunsenen und schrecklich verfärbten Zerrbild eines menschlichen Wesens mit voller Bestimmtheit die irdische Hülle ihres Gatten erkannt, und auf Grund ihrer vor dem Totenbeschauer abgegebenen eidesstattlichen Versicherung, daß hier kein Irrtum obwalten könne, war die Leiche von Amtswegen als die des Baumeisters Erik Torildson erklärt und auf dem Friedhof von Jönköping bestattet worden, da ihr Zustand die Möglichkeit einer Ueberführung nach Stockholm ausschloß.

Die Zeitungen konnten nur über die nackte Tatsache berichten die Leser aber kommentierten sie mit Betrachtungen, durch die das Bild des verstorbenen Baumeisters in eine noch freundlichere Beleuchtung gerückt wurde als zuvor. Einen Mann, der die Schmach des geschäftlichen Zusammenbruchs nicht hatte überleben können, durfte man nicht kurzweg einen Ehrlosen nennen. Und gerade weil es seinen Bekannten fast unmöglich erschien, sich den lebensfrohen Erik Torildson als verzweifelnden Selbstmörder vorzustellen, wirkte die Nachricht von seinem tragischen Ende mit jener erschütternden Gewalt, die in Schauern des Mitleids allen kleinlichen Tadel verstummen läßt.

Von dieser Stunde an war er für die öffentliche Meinung nur noch ein Opfer seines sanguinischen Temperaments. Und bis zu dem Tage, da sein Name völlig im Dunkel der Vergessenheit verschwand, würde man seiner sicherlich nur als des armen, liebenswürdigen Torildson gedenken, der an seiner allzu sorglosen Fröhlichkeit hatte Schiffbruch leiden müssen.

* * *

Frau Hazelius, die Lehrerswitwe, war ein wenig bestürzt, als sie die Tür ihrer bescheidenen Wohnung einem Herrn auf sein Klingeln öffnen mußte, der mit seiner hohen breiten Gestalt, seinem ernsten, undurchdringlichen Gesicht so stattlich und gebieterisch aussah, daß sie ihn nur für etwas sehr Vornehmes halten konnte.

„Frau Maria Torildson wohnt bei Ihnen?" sagte er. „Ist sie zu Haus?"

Zwar hatte die Witwe den Auftrag, ihre junge Freundin vor allen lästigen Besuchern zu verleugnen; aber in dem strengen, Wahrheit heischenden Blick dieses Mannes war etwas, das ihr die Lüge unmöglich machte.

„Ja, zu Haus ist sie wohl. Nur weiß ich nicht, ob sie zu sprechen ist".

„Mein Name ist Söderström. Wollen Sie das, bitte, Frau Torildson ausrichten."

Er blieb draußen vor der Wohnungstür stehen, bis ihm Bescheid wurde. Und er hatte nicht lange zu warten. Frau Hazelius kam zurück, murmelte in ihrer Verlegenheit etwas nur halb Verständliches und öffnete vor dem Besucher eine Tür am Ende des halbdunklen Korridors. Da stand Maria Torildson im schlichten schwarzen Witwenkleid inmitten eines kleinen, dürftigen Zimmers zwischen ihren Kindern, mit denen sie sich eben unterhalten haben mußte, als ihr die Meldung überbracht wurde. Sie war sehr bleich, und Schatten des Kummers lagen unter ihren Augen. So mochten ihre ehemaligen Freundinnen sie sich vorstellen, wenn sie jetzt von der „armen Frau Torildson" sprachen. Mit freundlichem Neigen des rührend schönen Hauptes hieß sie den Eintretenden willkommen.

(Fortsetzung folgt.)

Badische Politik

Landeskonferenz der Eisenbahner.

t. **Karlsruhe**, 26. Okt. In den letzten Tagen fand hier eine von Vertretern aus allen Teilen des Landes besuchte Landeskonferenz des Deutschen Eisenbahnerverbandes statt, die sich in der Hauptsache mit Gehalts- und Lohnverhältnissen befaßte. Nach entsprechenden Referaten, in denen u. a. betont wurde, daß in sozialer Hinsicht, besonders für die Altrentner, noch viel zu tun sei, wurde eine Entschließung angenommen, in welcher u. a. gewünscht wird, daß die Durchführung der Lohn- und Gehaltsbewegung nicht verschleppt, sondern beschleunigt wird, ferner daß die der fortschreitenden Teuerung entsprechenden Zulagen oder festen Sätze, in welche diese Zulagen eingebaut sind, ab 1. Oktober in Wirksamkeit treten, daß die endgültige Auszahlung dem Abschluß der Verhandlungen unmittelbar folgt, gegebenenfalls ein angemessener Vorschuß alsbald gegeben wird und die Frauenzulage einheitlich, also nicht nach Hundertsätzen oder kastenmäßig festgesetzt wird. Die auf 1. April 1923 fällige Revision des R.B.D. und die in Angriff genommene Neuordnung des Beamtenrechts muß nach sozialen Grundsätzen erfolgen. Die Delegiertenversammlung macht rechtzeitig auf die leider bereits gereizte Stimmung der übergroßen Mehrheit des Personals aufmerksam und müßte, falls ihr Ruf unerhört verhallt, die Verantwortung für die sich hieraus ergebenden Folgerungen ablehnen.

Eisenbahnerforderungen.

w. **Mannheim**, 26. Okt. (Drahtber. des W.T.B.) Die Räteverwaltung des Deutschen Eisenbahnerverbandes sandte an das Reichsverkehrsministerium ein Telegramm, in dem auf den großen Lohnunterschied von 50 bis 80 Mk. für die Stunde zwischen der Privatindustrie und den Eisenbahnern hingewiesen wird. Die vom Reichsverkehrsministerium angebotene Vorschußzahlung von 2000 Mk. für die Beamten, 1500 Mk. für die Anwärter und 1000 Mk. für die Arbeiter wird abgelehnt und eine Lohnvorschußzahlung von 6000 Mk. gefordert.

Aus Baden

t. **Pforzheim**, 26. Okt. Eine von Polizeibeamten in hiesigen Bäckereien vorgenommene Kontrolle des Brotgewichts ergab, daß in einer großen Anzahl von Geschäften die Brote zu leicht sind. Es wurden Mindergewichte bis zu 150 Gramm festgestellt. Die schuldigen Bäcker sehen ihrer Bestrafung entgegen.

t. **Eberbach**, 26. Okt. Die Stadtgemeinde Eberbach hat 45 Lose ihrer Waldungen zum Abholzen versteigert und erzielte nahezu 6 Millionen Mk.

t. **Heidelberg**, 26. Okt. Der Stadtrat von Heidelberg, als der Geburtsstadt des Reichspräsidenten Ebert, hat diesem zu der vom Reichstag beschlossenen Verlängerung der Amtsdauer ein herzliches Glückwunschtelegramm übersandt.

t. **Hockenheim** b. Schwetzingen, 26. Okt. Ein Knecht vom Insulheimer Hof, der 10 000 Mark hierher bringen sollte, ist mit dem Gelde durchgebrannt. Er ließ sein Fuhrwerk vor einer Brauerei stehen und verschwand.

t. **Bühl**, 26. Okt. Beim Spatzenschießen mit einem Flobertgewehr traf der 18jährige Valentin Sailer einen 8jährigen Knaben ins Herz und führte den sofortigen Tod herbei.

t. **Lahr**, 26. Okt. Wie die Oberpostdirektion mitteilt, ist vor einigen Tagen eine weitere Leitung Lahr—Karlsruhe in Betrieb genommen worden.

t. **Freiburg**, 26. Okt. Nach kurzem aber schwerem Leiden ist hier im 67. Lebensjahr der frühere Landeskommissär in Konstanz, Geh. Rat Alexander Wiener, gestorben. Aus Karlsruhe stammend, war der Entschlafene im Jahre 1880 in den badischen Staatsdienst eingetreten, nach seiner Tätigkeit als Amtmann in Freiburg und Amtsvorstand in Ettenheim war er in die Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues berufen und später Kollegialmitglied im Ministerium des Innern geworden. Von 1919 bis 1921 war der Verstorbene Landeskommissär für den Kreis Konstanz.

t. **Wolfach**, 26. Okt. Tödlich verunglückt ist auf der Jagd Tierarzt Dr. Paul Schnetzer. Er befand sich auf der Verfolgung eines angeschossenen Rehes, wobei sich zwei Schüsse seines Jagdgewehrs entluden. Als die Jagdgenossen herbeieilten, fanden sie einen Sterbenden.

t. **Müllheim**, 26. Okt. Heute vormittag brach in dem Anwesen des Landwirts Joh. Crücker Feuer aus, dem das Wohngebäude und die Scheuer zum Opfer fielen. Das Vieh konnte gerettet werden.

t. **Bonndorf**, 26. Okt. Auch hier ist zwischen den Parteien eine Vereinbarung über die Bezirks- und Kreiswahlen zustande gekommen, so daß ein Wahlkampf vermieden werden kann. Nach der Vereinbarung werden im Bezirksrat das Zentrum vier, der Landbund zwei, die Demokraten einen und die Sozialdemokraten ebenfalls einen Sitz erhalten. In der Kreisabordnung erhielten: Das Zentrum drei, der Landbund drei, und die Sozialdemokraten einen Sitz.

t. **Meßkirch**, 26. Okt. In Boll (A. Meßkirch) ist die Ziegelei Wetter niedergebrannt. Etwa 150 000 Ziegelwaren und 40 000 Ziegelholzrahmen wurden dabei vernichtet. Die Maschinen dagegen konnten gerettet werden. Der Schaden wird auf ungefähr 10 Millionen geschätzt. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

t. **Konstanz**, 26. Okt. Die für Herbst in Konstanz in Aussicht genommene Hauptversammlung des Bodenseegeschichtsvereins kann wegen einer Reihe widriger Umstände nicht stattfinden. Sie ist endgültig auf Mai 1923 verschoben. Die Herausgabe des Jahresheftes in früherer Form ist der hohen Kosten wegen nicht möglich; es erscheint in einer den Zeitverhältnissen entsprechender kleinerer Aufmachung mit allgemein interessierenden Abhandlungen.

t. **Konstanz**, 26. Okt. Vor einigen Tagen starb ein Mann aus ärmeren Kreisen, von dem man keine Erbschaft erwarten konnte. Groß war daher das Erstaunen der Verwandten und Erben, als sie nach dem Tode ein Sparkassenbuch fanden, laut welchem der Verstorbene auf der Thurgauer Kantonalbank in Kreuzlingen 21 000 Franken liegen hatte. Die Erben jubelten, denn 21 000 Franken sind gegenwärtig 16 bis 17 Millionen Mark! Sie freuten sich aber zu früh. Die Nachfrage bei der Kreuzlinger Bank ergab, daß der Verstorbene im Jahre 1915 sein Guthaben von etwa 300 Franken abgehoben und seitdem nichts mehr zugelegt hatte. Im Sparbuch aber hatte der Tote alle Jahre, offenbar zu seinem Vergnügen, oder um einmal die Verwandten zu foppen, größere Beträge eingetragen, 7000 Fr. usw., bis sich die Summe von 21 000 Fr. ergab, die aber nur im Sparkassenbuch existierte.

t. **Lörrach**, 26. Okt. Der 47 Jahre alte verheiratete Postangestellte E. Heiler übrstieg auf dem Bahnhof in Basel einen Güterwagen eines stillstehenden Rangierzuges. Er trat fehl und stürzte zwischen zwei Wagen auf die Schienen, gerade in dem Moment, als sich der Zug in Bewegung setzte, so daß ihm die Räder des Waggons den Kopf glatt vom Rumpfe trennten.

Aus Nachbarländern

Stuttgart, 26. Okt. In Cannstatt wurde gestern morgen die ledige 44 Jahre alte Spülerin Karoline Pfefferkorn auf einem freien Platz ermordet aufgefunden. Der Tod ist durch Erdrosseln herbeigeführt worden; die Leiche zeigt Verletzungen an Kopf und Unterleib. Vermutlich wurde die Tat am Dienstag abend ausgeführt. Zwei Männer im Alter von 45 und etwa 35 Jahren sind der Tat dringend verdächtig. In deren Gesellschaft wurde die Frauensperson, die ein sehr liederliches Leben führte, am Dienstag abend noch gesehen. Auf die Täter hat die Staatsanwaltschaft in Stuttgart eine Belohnung von 10 000 ℳ ausgesetzt.

Schule und Kirche

Evang. Landessynode.

(2. Sitzung.) Die beiden Ausschüsse der Synode arbeiteten mit Emsigkeit, so daß die Tagung schon am Donnerstag mit einer Abendsitzung, die nach 6 Uhr begann und um 8 Uhr schloß, beendet werden konnte. Die Tagesordnung wurde debattelos durch Annahme der Ausschußanträge erledigt. Berichterstatter für die Finanzvorlagen war Abg. Welker. Das Finanzgesetz wurde genehmigt und der Kirchenregierung in Gemeinschaft mit dem Finanzausschuß die Vollmacht zu dringlichen Maßnahmen erteilt. Namens der Synode dankte der Präsident für die vom Staate gewährten Beihilfen. Die Vorlage über Besetzung der standesherrschaftlichen Patronatspfarreien, wozu Abg. Pfitzer den Bericht gab, wurde auf der Grundlage der Einigung mit den Standesherren durch Mehrheitsbeschluß (10 Stimmen dagegen) angenommen. Die Kundgebung gegen die Verwendung von Nahrungsmitteln zur Herstellung von Alkohol, welche namens der volkskirchlichen Gruppe Abg. Löw befürwortete, wurde einstimmig gebilligt.

Aus dem Stadtkreise

Das Badische Gesetz- und Verordnungsblatt Nr. 75 vom 26. Oktober 1922 hat folgenden Inhalt: Verordnungen des Ministeriums des Innern: Kleie; des Arbeitsministeriums: Den Vollzug des Gesetzes über das Verfahren in Versorgungssachen vom 10. Januar 1922; die staatliche Prüfung von Sozialbeamtinnen und Wohlfahrtspflegerinnen; die Einrichtung und den Betrieb von Aufzügen (Fahrstühlen); die Herstellung, Aufbewahrung und Verwendung von Acetylen, sowie die Lagerung von Calciumcarbid; den Verkehr mit verflüssigten und verdichteten Gasen.

Ehrung der Kriegsopfer. Wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich, veranstalten die militärischen Vereine der Stadt unter Mitwirkung der Feuerwehrkapelle auch dieses Jahr wieder zur Ehrung der im Weltkriege gefallenen und sonst für das Vaterland gestorbenen Kameraden eine Gedächtnisfeier. Diese findet Sonntag, den 29. ds. Mts., vormittags ½11 Uhr, an den Ehrengräbern auf dem Hauptfriedhof statt. Es sind vorgesehen: Musikstück (Choral), Gedächtnisrede, gehalten von Herrn Pfarrer Mayer-Ullmann, anschließend Kranzniederlegungen, Schlußmusikstück. Die Bevölkerung, insbesondere die Angehörigen der Kriegsopfer, sind zur Teilnahme an der Feier eingeladen. Auch der 1870/71 Gefallenen gedenken die militärischen Vereine ehrend, indem sie am gleichen Tage, vormittags 10 Uhr, an den Kriegergräbern auf dem alten Friedhof durch den Veteranen-Verein einen Kranz niederlegen lassen.

Bei Päckchen (1 Kilogramm) nach dem Gebiet der Freien Stadt Danzig und dem Memelgebiet darf auf der Aufschriftseite die genaue Angabe des Inhalts nicht fehlen. Diese Inhaltsangabe vertritt die Stelle der Zollinhaltserklärung und dient im Bestimmungsland als Unterlage für die Verzollung.

Die Uhr am Mühlburger Tor ist wieder da. Die sehnsüchtigen Blicke, die sich in den letzten Tagen dorthin richteten, werden nicht mehr enttäuscht. Der alte Stelldicheinplatz ist wieder hergestellt. Die Uhr wurde von der Kreuzung Schiller- und Sofienstraße beigeholt. Man ist voller Freude und Genugtuung über die Schnelligkeit, die da an den Tag gelegt wurde.

Errichtung von Wanderherbergen auf gemeinnütziger Grundlage. Auf der in Baden-Baden abgehaltenen Sitzung des Landesausschusses des Badischen Verkehrsverbandes wurde der Beschluß gefaßt, ähnlich der in Baden vorbildlich durchgeführten Organisation der Jugendherbergen, in Verbindung mit den Gemeindeverwaltungen und den örtlichen Verkehrsvereinen, auch Wanderherbergen für Altwanderer entweder als dauernde Einrichtung oder nur für die Hauptreisezeit zu schaffen. In Verbindung mit dem Bund Deutscher Verkehrsvereine und den Organisationen für das Hotel- und Gastwirtsgewerbe soll ferner für deutsche Ferienreisende systematisch eine Verbilligung der Ferienreisen und des Kur- und Sommerfrischenaufenthaltes herbeigeführt werden.

Verwendung der von Ausländern erhobenen Gebühren für Aufenthaltsbewilligungen. Der Badische Verkehrsverband hat an das Ministerium des Innern die Bitte gerichtet, die Erträgnisse aus den von Ausländern für Aufenthaltsbewilligungen eingegangenen Gebühren zur Verbilligung der Lebensmittel für Minderbemittelte zu verwenden, ähnlich wie in Bayern, wo für diesen Zweck vorläufig 25 Millionen Mark zur Verfügung gestellt wurden. Bei der Verteilung sollen insbesondere die Erhebungsgemeinden mit regem Fremdenverkehr berücksichtigt werden.

Beschlagnahmt wurden am Mittwoch bei einem Wirt in Rintheim drei Viertel von einer erkrankten Kuh, die der Wirt in seinem Hause geschlachtet hatte.

Brand. In der Nacht vom 24./25. Oktober geriet im dritten Stock eines Hinterhauses der Leopoldstraße eine mit Kohlen gefüllte Kiste, die unter dem Herde stand, in Brand; der Fußboden und die Küchenwände wurden beschädigt. Der Schaden beträgt etwa 80 000 ℳ. Das Feuer wurde von Hausbewohnern gelöscht.

Razzia. Bei einer am Mittwoch vorgenommenen Razzia wurden vier obdachlose Personen sowie ein Arbeiter aus Kreuznach wegen Diebstahlsverdachts festgenommen. Außerdem wurden vier Ausländer wegen Verfehlung gegen die Meldevorschriften verhaftet.

Kellereinbrüche. Eine größere Anzahl von Kellereinbrüchen wurde durch unbekannte Täter in den letzten Tagen verübt. Es wurden hauptsächlich Lebensmittel entwendet.

Veranstaltungen.

Lustiger Abend. Es wird hiermit auf den heute abend im Eintrachtsaal stattfindenden Lustigen Abend von Dr. Claus Steven nochmals hingewiesen. Karten in der Musikalienhandlung Fritz Müller und an der Abendkasse.

Lautenabend Ebbecke. Heute Freitag, den 27. Oktober, abends 8 Uhr, findet im Künstlerhaussaal das 2. Konzert des Lautensängers Dr. Hans Ebbecke aus Heidelberg statt, auf das hiermit nochmals hingewiesen sei. Karten bei Kurt Neufeldt und an der Abendkasse.

Morgenkonzert Grümmer-Stebel. Das Programm für das Cello-Klavierkonzert am kommenden Sonntag verspricht hohe Genüsse. Professor Paul Grümmer, von den Konzerten des Busch-Quartetts her als erstklassiger Cellovirtuose eingeführt, wird in Gemeinschaft mit der Pianistin Paula Stebel, von früheren Konzerten hier bestens bekannt, die zweite Cello-Sonate von Brahms und die schönste und populärste der Beethovenschen Cellosonaten, die A-Dur Op. 69, zum Vortrag bringen. Beide Konzertgeber werden auch solo spielen: Professor Grümmer eine Solosuite für Cello von Bach und Fräulein Stebel die Phantasiestücke von Schumann. Karten im Vorverkauf bei Kurt Neufeldt, Waldstraße 39.

Einen Bazar mit Jahrmarkt zugunsten gemeinnütziger Zwecke veranstalten die Vereine der altkatholischen Gemeinde am Samstag, 28., und Sonntag, 29. Oktober, in den Räumen des „Löwenrachen". Namhafte künstlerische Kräfte haben ihre Mitwirkung zugesagt; der alt-katholische Kirchenchor wird ebenfalls Proben seines Könnens geben. Besondere Anziehung dürften die chinesische Teestube und das Kasperletheater ausüben. (Siehe Inserat.)

Schützengesellschaft Karlsruhe von 1721. Am Sonntag fand das Herbst- und Schlußschießen unter reger Beteiligung der aktiven Schützen statt. Der Gabentisch, reich ausgestattet mit nützlichen Gaben für den Haushalt, gesammelt von Ehrenmitglied Privatier Ferd. Haag, bot den Schützen einen erfreulichen Anblick. Vater Haag hat es verstanden, dank der Unterstützung seiner vielen Freunde und Gönner der Schützensache, die Fest- und Glückscheiben so reichlich mit Gaben zu versehen, daß jeder Schütze, der an dem Schießen teilnahm, eine Gabe erhielt. Der erste Schützenmeister Steinwarz nahm gegen halb 8 Uhr die Preisverteilung vor und dankte zunächst Herrn Haag für seine unermüdliche Tätigkeit beim Sammeln der Gaben und überreichte dann den Meisterschützen die silberne oder bronzene Medaille. Als Meisterschütze auf Feld, Stand und Pistole ging Schützenbruder Wilhelm Dollmetsch, als Meisterschütze auf der Jagdschaibe Schützenbruder Timeus hervor. Ferner wurden an 17 Schützen, die sich ständig am Uebungsschießen beteiligt haben und eine gewisse Punktzahl erreichten, versilberte Becher verteilt. Mit einem Hoch auf die Schützensache und das deutsche Vaterland schloß der Redner seine eindrucksvolle Ansprache. Eine in allen Teilen gelungene Abendunterhaltung hielt die Teilnehmer bis in die späten Abendstunden zusammen.

Vom Wetter

Donnerstag, den 26. Oktober 1922.

Wetteraussichten für Freitag, den 27. Oktober: Meist heiter und trocken, nur in Südbaden teilweise bewölkt und etwas Schneefall, Nachtfröste, östliche Winde.

*

Rhein-Wasserstände morgens 8 Uhr:

	26. Oktober		25. Oktober
Schusterinsel	2.10 m		2.18 m
Kehl	3.13 m		3.17 m
Maxau	4.97 m		4.87 m
„	— m	mittags 12 Uhr	4.[illegible] m
„	— m	abends 6 Uhr	4.95 m
Mannheim	4.00 m		3.82 m

Tagesanzeiger.

Freitag, den 27. Oktober 1922.

Bad. Landestheater: „Der Zigeunerbaron". Abends 7—10 Uhr.
Städt. Konzerthaus: „Der Revisor". Abends 7 bis gegen 10 Uhr.
Colosseum: Varieté. Abends 8 Uhr.
Eintracht: Lustiger Claus-Steven-Abend. ½8 Uhr.
Künstlerhaus: Lautenabend. Dr. Hans Ebbecke. 8 Uhr.

Aus Kurorten und Sommerfrischen.

Baden-Baden Die Zahl der Kurgäste beträgt bis heute 78 369

Wirtschafts- und Handels-Zeitung

Letzte festgestellte Kurse im Freiverkehr.

(Eigener Drahtbericht.)

Frankfurt, den 26. Oktober (abends.)

Belgien	**285.—**	**Schweiz**	**807.—**
Paris	**305.—**	**London**	**19700.**
Neuyork	**4400.—**	**Italien**	**177.—**
Holland	**1730.—**		

Tendenz: still.

Die Kapitalflucht.

Der Finanzpolitische Ausschuß des Reichswirtschaftsrats beschäftigte sich mit dem Entwurf eines Gesetzes zur Ergänzung des Gesetzes gegen die Kapitalflucht. Da der Gesetzentwurf auf Verhandlungen mit dem Garantiekomitee, auf internationaler Vereinbarung beruht, beschränkte sich der Ausschuß auf die Begutachtung des Paragraphen 12 des Entwurfs und stimmte diesem zu mit der Maßgabe, daß die Verlängerung des Kapitalfluchtgesetzes bis 31. Dez. 1924 nur nach Ersetzung des bisherigen Paragraphen 9 durch einen Vorschlag des Ausschusses erfolgen soll. Nach diesem Vorschlag dürfen Depositengeschäfte geschäftsmäßig nur von solchen Banken betrieben werden, die bereits am 12. September 1919 im Inlande einen auf Anschaffung und Darleihung von Geld gerichteten Gewerbebetrieb unterhielten. Diese Beschränkung erstreckt sich aber nicht auf solche als Einzelfirma, offene Handelsgesellschaft oder Kommanditgesellschaft betriebene neuen Bankunternehmungen, zu deren persönlich haftenden Inhabern ausschließlich Personen gehören, die vordem bereits während eines Zeitraums von mindestens fünf Jahren im Inlande in Unternehmungen der vorbezeichneten Art als Inhaber, Mitinhaber, Vorstandsmitglieder oder kaufmännische Angestellte tätig gewesen sind; ferner erstreckt sich die Beschränkung nicht auf neue Bankunternehmungen, die lediglich die Fortsetzung von Unternehmen bilden, die zum Betriebe von Depositengeschäften nach den vorher angegebenen Bestimmungen berechtigt waren. Das Finanzministerium ist berechtigt, aus Billigkeitsgründen auch andere Personen zuzulassen.

Allgemeine Wirtschaftsfragen.

Neue unerfüllbare Kohlenforderungen der Entente.

Die Reparationskommission hat Mitte des Monats eine Note an die Reichsregierung gerichtet, in der sie die von Deutschland geleisteten Kohlenlieferungen als zu gering beanstandet. Die Reparationskommission verlangt eine monatliche Mehrlieferung von weit über 200 000 Tonnen. Diese neue Kohlenforderung hat folgende Vorgeschichte. Im Frühjahr des Jahres fanden Verhandlungen zwischen der deutschen Regierung und der Reparationskommission über die Höhe der von Deutschland auf Grund des Friedensvertrages zu leistenden Kohlenlieferungen statt. Da eine Einigung nicht erfolgte, verfügte die Reparationskommission am 21. Juni im Wege des so bequemen Diktates, daß Deutschland 1922 monatlich 1 725 000 Tonnen Kohle zu liefern hätte. Uebersteige die deutsche monatliche Förderung 8,8 Millionen Tonnen, so seien außerdem von dem Ueberschuß 20 % an die Entente abzuführen. Deutschland hat nun aber statt 1,725 nur etwa 1,6 Millionen Tonnen Kohle monatlich geliefert. Namentlich der Ausfall der Kohlenproduktion des polnisch gewordenen Oberschlesien bedingte diese Minderleistung. Versuche der deutschen Regierung, Polen zu einer Beteiligung an den Kohlenlieferungen zu veranlassen, sind an der ablehnenden Haltung der polnischen Regierung gescheitert. Die eingangs erwähnte Note der Reparationskommission verlangt nun volle Einhaltung des Juni-Programms, trotzdem von der deutschen Regierung eine Verpflichtung zur Lieferung von 20 % der 8,3 Millionen Tonnen übersteigenden monatlichen Produktion nie anerkannt wurde, da sie im Versailler Friedensvertrag keinerlei Stütze findet.

Die Reichsregierung wird die neue Kohlenforderung der Reparationskommission ablehnen. Selbst die bisher gemachten Leistungen gingen weit über das eigentlich erträgliche Maß hinaus. Deutschland war infolge seiner Kohlenlieferungen an die Entente gezwungen, monatlich für 8—9 Milliarden Mark ausländische Kohle einzuführen! Die Eisenbahn verfügt nicht über den geringsten Vorrat inländischer Kohle. Auch die Gasanstalten und Elektrizitätswerke können ihren Betrieb nur mit Hilfe aus dem Ausland eingeführter Kohle aufrecht erhalten. Die immer weiter fortschreitende Geldentwertung macht die Einfuhr ausländischer Kohle aber fast unmöglich. Zudem tragen die Milliardenbeträge, die für die Kohleneinfuhr ausgegeben werden, ihrerseits erheblich zur Markentwertung bei. Andererseits ist einwandfrei festgestellt, daß Frankreich unsere Kohlen garnicht braucht. Vielmehr macht Frankreich mit den Reparationskohlen ein gutes Geschäft, indem es sie zu deutschen Inlandspreisen kauft, zu Weltmarktpreisen aber verkauft. Die deutsche Regierung wird auf diesen Widersinn mit aller Energie zu verweisen haben und bei ihrem Unmöglich bleiben müssen. Das Wort des Reichskanzlers „Erst Brot, dann Reparationen" muß auch auf die deutsche Kohlenwirtschaft sinngemäße Anwendung finden.

Die Goldschatzwechsel.

Das Reichskabinett hat zur Ablenkung des privaten und geschäftlichen Sicherungsbedarfs an Devisen bekanntlich die Ausgabe von Goldschatzwechseln beschlossen, um so die durch die Devisenverordnung notwendig gewordene wertbeständige Anlagemöglichkeit zu schaffen. Wann die Ausgabe erfolgt, steht noch nicht fest, da man augenscheinlich den Verlauf der parlamentarischen Erörterungen über die Devisenfrage abwarten möchte. Ueber die Form der neuartigen Emission hört man bisher folgendes: Die Wechsel lauten auf Dollar oder Goldmark, und zwar in Stücken von 25, 50, 75, 100, 500 und 1000 Dollar bezw. die entsprechende Summe Goldmark umgerechnet zum Vorkriegskurse. Die Verzinsung ist 3prozentig, die Laufzeit auf 3 bis 6 Monate vorgesehen. Die Einzahlung erfolgt in Papiermark zum Dollarbriefkurs des Vortages der Ausgabe oder in entsprechend anzurechnenden Devisen, die Rückzahlung ebenfalls zum Dollarbriefkurs des Tages vor der Fälligkeit. Eine Rediskontierung durch die Reichsbank soll ausgeschlossen sein, ebenso die Lombardierung bei den Darlehenskassen. Die Höhe der Emission ist vorläufig auf 50 Millionen Goldmark begrenzt. Die Geringfügigkeit dieses Betrages erklärt sich vielleicht aus dem Wunsch der beteiligten Stellen, vor weiterer Belastung des Reichshaushalts durch die Goldrückzahlung bei etwaiger Fortdauer der Markentwertung zu beobachten, welche Wirkung diese Maßnahme auf die Gestaltung der Devisenkurse ausübt; auch das Kabinett sieht also die Ausgabe der Goldschatzwechsel zunächst als einen Versuch an. Von dem für die Goldmarkwechsel eingehenden Gegenwert soll die Hälfte bei der Reichsbank gewissermaßen als Garantiefonds gesperrt werden. Sondersicherheiten scheinen nicht vorgesehen zu sein. Man plant eine amtliche Börsennotiz für die Wechsel, in welcher Form, das hängt wohl u. a. noch von der Frage ab, ob die Ausgabe laufend geht oder zu bestimmten Fälligkeitstagen erfolgt, eine Frage, über die anscheinend noch beraten wird.

Von den Börsenplätzen.

Mannheimer Effektenbörse.

K. **Mannheim**, 26. Okt. (Drahtber.) Der Verkehr an der Börse war fest und lebhaft. Rheinische Creditbankaktien stellten sich 390 bez. und Geld, Südd. Disconto 650 Geld. Anilin gingen zu 3600 Geld um, Benz zu 1290, Dampfkessel Rodberg 1450, Dingler Maschinen 1025, Gebr. Fahr 1200, Waggon Fuchs 1100, Karlsruher Maschinenbau 1900, Nekkarsulmer Fahrzeuge 1490, Pfälzer Nähmaschinen 1200, Rhein Elektra 715, Wayß & Freytag 1550, Zellstoff Waldhof 1800 und Zuckerfabrik Waghäusel zu 2275 %. In Brauerei Sinner war Geschäft zu 1500 und 1600 %.

Berliner Börse.

Devisen nach Abschwächung fester. — Effekten niedriger.

w. **Berlin**, 26. Okt. Die bevorstehenden Verhandlungen über die Stabilisierung der Mark wirkten anfangs abschwächend auf die Haltung des Devisenmarktes. Das Geschäft blieb äußerst beschränkt. Im Laufe des Vormittagsverkehrs zog der Dollar von 4325 wieder auf 4500 an auf das Hervortreten einiger Nachfrage. Im offiziellen Handel befestigte sich die Haltung weiter etwas.

Effekten wurden nicht umgesetzt. Die Stimmung neigte eher zur Abschwächung, weil die Unsicherheit der inneren und außerpolitischen Lage drückte. Soweit Kurse genannt wurden, stellten sie sich vorwiegend etwas niedriger. Man erwartet für morgen ein überwiegendes Angebot.

Börsenruhetage. Auf Beschluß des Börsenvorstandes wird die Berliner Wertpapierbörse in der nächsten Woche am Dienstag und Donnerstag ausfallen. An diesen Tagen ist jeder Handel mit Ausnahme des Handels in Devisen untersagt. Der Produkten- und Metallmarkt findet wie gewöhnlich statt. Der Zutritt zur Börse ist außer den zur Abhaltung der Produktenbörse zugelassenen Personen an diesen Tagen nur Börsenbesuchern gestattet, denen eine besondere Karte erteilt ist, die zum Zutritt zu den Devisennotierungen berechtigt.

Devisen-Notierungen

w. **Frankfurt**, 26. Oktober.

	25. Okt. Geld	25. Okt. Brief	26. Okt. Geld	26. Okt. Brief
Brüssel	292.75	294.25	283.75	285.25
Holland	1755.50	1764.50	1728.50	1737.50
London	19925.	20025	19713.—	19812.—
Paris	319.50	321.50	307.—	309.—
Schweiz	817.25	821.75	804.50	809.50
Spanien	683.25	686.75	673.25	676.75
Italien	181.50	182.50	174.—	175.—
Lissabon	—	—	—.—	—.—
Dänemark	898.25	902.75	890.75	895.25
Norwegen	798.—	802.—	797.—	801.—
Schweden	1197.—	1203.—	1196	1204
Helsingfors	—.—	—.—	—	—
Newyork	4478.75	4501.25	4443.75	4466.25
Wien (altes)	—.—	—.—	—.—	—.—
Deutsch-Oesterr	5.89	6.01	5.69	5.81
Budapest	171.—	173.—	179.—	181.—
Prag	146.50	147.50	141.10	142.10

w. **Berlin**, 26. Oktober.

	25. Okt. Geld	25. Okt. Brief	26. Okt. Geld	26. Okt. Brief
Amsterdam	1745.62	1754.38	1735.65	1744.35
Brüssel	291.76	293.24	280.23	281.71
Christiania	800	804.—	795.50	799.50
Kopenhagen	892.76	897.24	890.26	894.74
Stockholm	1192.—	1198.—	1189.50	1195.50
Helsingfors	10693.—	10747.—	105.73	106.27
Italien	179.55	180.46	170.57	171.43
London	19850.25	19949.	19750.50	19849.50
Newyork	4463.81	4486.19	4448.85	4471.15
Paris	317.20 —	318.80 —	306.23	307.77
Schweiz	817.95.—	822.13.—	805.48	809.52
Spanien	68129.—	68471.—	675.80	679.20
Wien (altes)	—.—	—.—	—.—	—.—
Deutsch-Oesterr	6.03	6.07	5.78	5.82
Prag	144.13	144.87	138.89	140.61
Budapest	176.—	178.—	175.—	177.—
Lissabon	—.—	—.—	—.—	—.—
Bulgarien	2892.—	2908.—	2967.—	2983.—
Buenos-Aires	1603.48	1611.52	1591.—	1599.—
Japan	2139.63	2150.37	2119.68	2130.32
Rio de Janeiro	493.76	496.24	488.77	491.23

w. **Zürich**, 26 Oktober.

	25. Okt.	26. Okt.
Holland	213.75	214.50
Deutschland	0.12¾	0.12½
Wien	0.0075	0.0075
Prag	17.75	17.65
Paris	39.15	38.10
London	24.34	24.49
Italien	22.17½	22.70
Brüssel	35.75	36.35
Budapest	0.21¾	0.21½
Newyork	546.75	551.—
Agram	2.20	2.22½
Warschau	0.04½	0.04¼
Kopenhagen	110.—	110.75
Stockholm	146.—	147.—
Christiania	98.—	98.25
Madrid	83.½	83.65
Buenos-Aires	197.—	197.50
Belgrad	—.—	—.—

Devisenkurse im Freiverkehr

Mitgeteilt durch das Bankhaus Straus&Co.

Holland (nachbörsl.) 1720 – 1750
Schweiz 805 – 815
Paris 302 – 309
Belgien 280 – 285
London 19600 – 19900
New-York 4410 – 4475
Italien 175 – 178

Tendenz: ruhig.

Industrien / Handel / Verkehr.

Mannheimer Produktenbörse.

K. **Mannheim**, 26. Okt.

Seit dem letzten offiziellen Börsentage haben die Preise am Produktenmarkte weiter angezogen, doch blieb das Geschäft zu den erhöhten Forderungen klein, weil die Konsumenten zu den heutigen Preisen sich reserviert verhalten. Man nannte Weizen mit 22 500—23 000 Mk., Roggen 19 000 bis 20 000 Mk., Sommergerste 20 000 Mk., Wintergerste 16 000 Mk., inländischer Hafer 19 500 und Mais mit 18 000—19 000 Mk. die 100 kg bahnfrei Mannheim. Futtermittel liegen ebenfalls sehr fest, man verlangt für Weizenkleie 9600—9700 Mk., für sofortige Lieferung und per spätere Lieferung noch mehr. Rapskuchen stellen sich auf 12 000 und Palmkernkuchen auf 15 500 Mk. die 100 kg ab süddeutschen Mühlenstationen. Für Mehl haben die Mühlen ihre Forderungen bis auf 35 500 Mk. für Weizenmehl, Basis 0, erhöht, während aus zweiter Hand Angebote zu 32 500—33 000 Mk. vorliegen.

Amtliche Notierungen. Mais, La Plata, mit Sack 19 000—19 500, Weizen, loco 22 000—22 500, Hafer 20 000—20 500, Braugerste 19 000—20 500, Weizenkleie 8500—9500, Wiesenheu 3800—4000, Preßstroh 4000—4400, gebundenes Stroh 3800—4000. Tendenz stetig.

Allgäuer Butter- und Käsebörse

t. **Kempten**, 26. Okt. Der für die letzte Woche errechnete Durchschnittspreis stellt sich für Butter auf 408.93 Mk. (Vorwoche 375,82 Mk.) das Pfund; für Weichkäse auf 193,16 Mk. (180,47) und für Allgäuer Rundkäse auf 299.39 Mk. (282,11). Der Umsatz betrug in Butter 90 375 Pfd. (Vorwoche 93 408 Pfd.), in Weichkäse 534 375 Pfd. (741 792), in Rundkäse 258 966 Pfd. (300 120 Pfd.). Marktlage: Nachfrage neuerdings sehr gut.

Industrien.

Der Konsumverein Schopfheim—Fahrnau und Umgebung erreichte im verflossenen Geschäftsjahr einen Umsatz von 11,6 Millionen, gegen 4,9 Millionen im Vorjahr. Zur Verteilung kommen 5 % Dividende. Die Geschäftsanteile werden im Hinblick auf die Geldentwertung auf 3000 Mk. festgesetzt.

Glasplakatefabrik Offenburg, A.-G. in Offenburg. Laut Beschluß der außerordentlichen Generalversammlung vom 22. Juni d. J. erhöhte die Gesellschaft ihr Grundkapital um 3 auf 5 Millionen Mark durch Ausgabe von Aktienstücken zu je 1000 Mk. und zwar 2500 Stück zum Kurse von 150 % und 500 Stücke zum Kurse von 200 %. Die Kapitalserhöhung ist durchgeführt, so daß die Abgabe der Aktienstücke beginnen kann.

Die Konsum- und Produktiv-Genossenschaft Waldshut erzielte im abgelaufenen Geschäftsjahr einen Umsatz von sechs Millionen. 3 % Dividende kommen zur Verteilung. In Anbetracht der Geldentwertung wurde die Anteilsumme auf 3000 Mk. erhöht.

Vereinigte Deckenfabriken Calw, A.-G. in Calw. Am 18. November wird die Gesellschaft eine außerordentliche Generalversammlung abhalten, der eine Erhöhung des Grundkapitals um 6 Millionen Mark Stammaktien auf 12 Millionen Mark vorgeschlagen wird. Die jungen Aktien sind ab 1. Januar kommenden Jahres gewinnberechtigt. Die Aktionäre sind vom gesetzlichen Bezugsrecht ausgeschlossen, jedoch wird ihnen ein mittelbares Bezugsrecht auf die Hälfte der jungen Aktien eingeräumt werden. Bei der letzten Erhöhung von 3 auf 6 Millionen Mark durch Stammaktien und 500 000 Mk. Vorzugsaktien am 10. Dezember vor Jahres war ein Bezugsrecht von 1 : 1 zum Nennwerte eingeräumt worden.

Sanitaria A.-G. in Ludwigsburg. Die im März d. J. aus einer G. m. b. H. in eine Aktiengesellschaft umgewandelte Firma kann für das erste Geschäftsjahr als Aktiengesellschaft eine Dividende von 15 % zur Verteilung vorschlagen. Neben der Genehmigung über diese Gewinnverteilung steht auf der Tagesordnung der auf 16. November nach Stuttgart einberufenen Generalversammlung noch ein Antrag auf Erhöhung des Grundkapitals um 1,5 auf 4,5 Millionen Mark. Es sollen ab 1. Juli d. J. gewinnberechtigte Stammaktien ausgegeben werden, auf die den alten Aktionären

tung vorgeschlagene Kapitalserhöhung um 11 auf 26,4 Millionen Mark genehmigt, unter Festsetzung der Gewinnberechtigung der jungen Aktien vom 1. November d. J. ab. Des weiteren wurde dem Aufsichtsrat die Ermächtigung erteilt, nach eigenem Gutdünken das Grundkapital um bis zu 5 auf bis zu 31,4 Millionen Mark zu erhöhen.

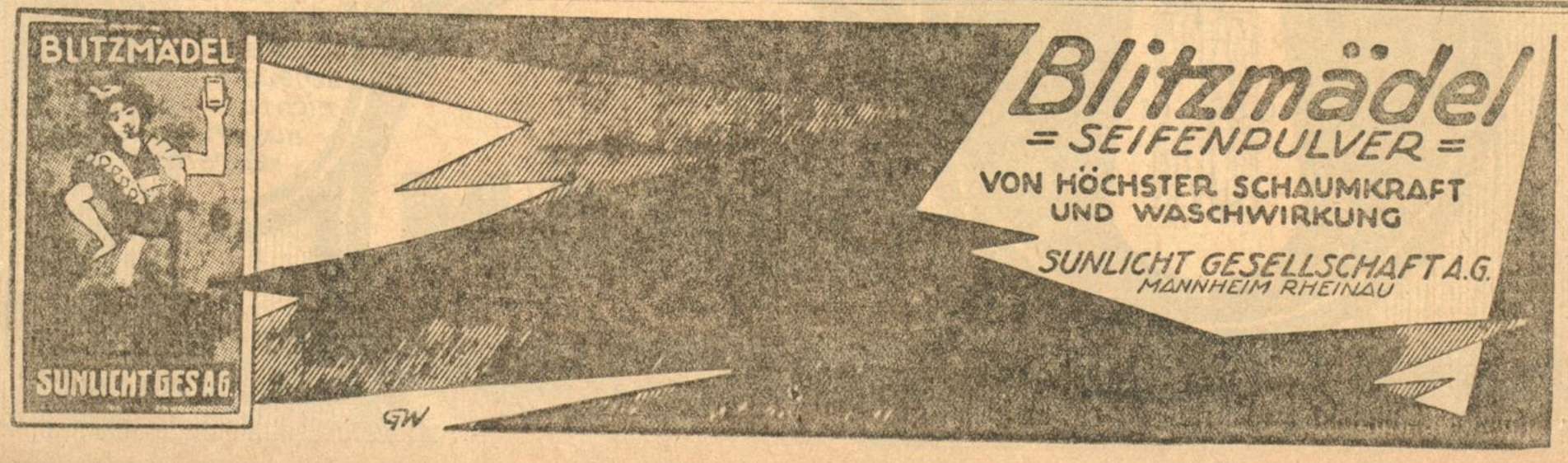
Eisenwerk Laufach, A-G. in Laufach. Von der Verwaltung wird auf den 11. November eine außerordentliche Generalversammlung einberufen, der sie eine Kapitalserhöhung um 5 Millionen Mark vorschlägt. Die jungen Stammaktien sind ab 1. Januar kommenden Jahres gewinnberechtigt. Nach vollzogener Kapitalserhöhung wird sich das gesamte Grundkapital auf 7 Millionen Mark belaufen.

Brauereigesellschaft zur Sonne vorm. H. Weitz, Speyer (Pfalz). Auf der Tagesordnung der Generalversammlung (9. November) steht auch die Genehmigung eines Vertrags mit der Brauerei Schwartz-Storchen A.-G., betr. Grundstücke und Einrichtungen.

Triumph-Fahrradwerk, A.-G. in Saarbrücken. Von der dieser Tage abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung wurde die von der Verwaltung vorgeschlagene Erhöhung des Aktienkapitals von 4 auf 7 Millionen Mark genehmigt. Die jungen Aktien gelangen zu einem Ausgabekurs von 150 % zur Emission.

Märkte.

Wochenmarktpreise der wichtigsten Lebensmittel in Karlsruhe vom 26. Oktober (nach Mitteilung des Städt. Statistischen Amts). Ochsenfleisch mit Knochen 170—240 Mk., Rindfleisch mit Knochen 170—200 Mk., Kalbfleisch mit Knochen 220—250 Mk., Kuhfleisch mit Knochen 150—160 Mk., Hammelfleisch mit Knochen 180—200 Mk., Schweinefleisch mit Knochen 380—450 Mk., Hasenragout 190—200 Mk., Hasenschlegel 240 Mk., Rehschlegel 250 Mk., Kabeljau 180 Mk., Schellfische 150—170 Mk., Kartoffeln 5.50—6 Mk., Weißkraut 7 Mk.,



Wirsing 6—7 Mk., Mangold 4 Mk., Bohnen, grüne 25 Mk., Rüben, gelbe 5—8 Mk., jeweils per Pfund, Endiviensalat St. 1—3 Mk., Feldsalat Pfd. 40 Mk., Sellerie St. 1—16 Mk., Rettich St. 1—2 Mk., Zwiebeln Pfd. 17,50—20 Mk., Tafeläpfel 7—14 Mk., Kochäpfel Pfd. 7 Mk., Tafelbirnen Pfd. 10—20 Mk., Kochbirnen Pfd. 8 Mk., Haselnüsse Pfd. 80—200 Mk., Trauben Pfd. 22—25 Mk., Zitronen St. 30—60 Mk., Eier, frische St. 43—45 Mk., Tafelbutter Pfd. 500—660 Mk., Schweizerkäse Pfd. 360—440 Mk., Rahmkäse Pfd. 220—252 Mk., Limburgerkäse Pfd. 260 Mk., Handkäse St. 20 Mk.

Vieh- und Pferdemarkt in Durlach am 25. Okt. Zugetrieben wurden: 113 Kühe, 20 Kalbinnen, 25 Jungvieh, 30 Kälber. Verkauft wurden: 113 Kühe, 20 Kalbinnen, 25 Jungvieh, 30 Kälber. Preise wurden erzielt: für Kühe Ia. 115 000—130 000, IIa. 90 000—110 000, für Kalbinnen 80 000—100 000, für Jungvieh 40 000—60 000, für Kälber 15 000—20 000 Mark. Die Zufuhrorte lagen in den Bezirken Durlach, Bretten, Eppingen, Bruchsal. Die Absatzgebiete waren Ober-, Mittel-, Unterbaden, Rheinland, Saargebiet.

Banken.

Handels- und Gewerbebank Heilbronn A.-G. in Heilbronn a. N. Am 9. Dezember wird die Gesellschaft eine Generalversammlung abhalten, die sich mit dem von der Verwaltung eingebrachten Antrag auf Erhöhung des Grundkapitals um 9 auf 15 Millionen Mark zu befassen haben wird.

Schiffahrt.

Norddeutscher Lloyd. November-Fahrplan (ohne Gewähr). Bremen-Neuyork: A. Bremen—Southampton — Cherbourg — Neuyork. D. „Präsident Roosevelt" ab Bremen 1. November; D. „Präsident Harding" ab Bremen 8. November; D. „George Washington" ab Bremen 15. November; D. „America" ab Bremen 29. November; D. Präsident Roosevelt" ab Bremen 2. Dezember. B. Bremen—Neuyork direkt: D. „Hannover" ab Bremen 4. November; D. „Präsident Arthur" ab Bremen 4. November; D. „York" ab Bremen 18. November; D. „Präsident Fillmore" ab Bremen 21. November. — Bremen—La Plata: D. „Crefeld" ab Bremen 11. November; D. „Sierra Nevada" ab Bremen 2. Dezember. — Bremen—Brasilien: D. „Eisenach" ab Hamburg 3. November; D. „Hameln" ab Hamburg 24. November. — Bremen—Ostasien: D. „City of York" ab Bremen 1. November, ab Hamburg 8. November; D. „Weser" ab Bremen 11. November, ab Hamburg 18. November, ab Genua voraussichtlich 4. Dezember; D. * * * ab Bremen 22. November, ab Hamburg 29. November. — Bremen—Australien: D. „Hannover" ab Bremen 4. November; D. * * * 2. Dezember.

Verschiedenes.

Kapitalerhöhungsvorschläge. Kleinautobau A.-G. in Greiz um Mk. 10 auf Mk. 15 Mill. (und Firmenänderung; Dividende 4 %). — Vereinigte Deckenfabriken Calw um Mk. 6 auf Mk. 12.5 Mill. (Dividende 30 %). — Vereinigte Jäger, Rothe und Siemenswerke A.-G. in Leipzig um bis Mk. 20 auf Mk. 30 Mill. Stamm- und um bis Mk. 2.5 auf Mk. 5 Mill. Vorzugsaktien (Gas-, Wasser-Armaturenfabrik; Dividende 0 %). — Steingutwerke A.-G. in Breslau um Mk. 4.4 auf 8.4 Mill. (Dividende 35 %). — Spritz- und Preßgießerei in Heidenau um Mk. 10 auf Mk. 12.2 Mill. Stammaktien (daneben Mk. 0.3 Mill. Vorzugsaktien, Dividende 0 %). — Die Neue Ostdeutsche Tafelglas-A.-G. in Breslau um Mk. 10 auf Mk. 20 Mill. — Nieslaische Tabakmanufaktur in Schwedt um Mk. 12 auf Mk. 26 Mill. Stammaktien und um Mk. 3 Mill. siebenstimmige Vorzugsaktien. — Eisenwerk Laufach um Mk. 5 auf Mk. 7 Mill. — Uno Elektrowerte in Frankfurt um Mk. 5 Mill. Stamm- und Mk. 0.50 Mill. zehnstimmige Vorzugsaktien. —

Vom 1. November 1922 ab sind J. D. Riedel-Aktien zur fortlaufenden Notierung der tatsächlichen Umsätze an der Berliner Börse zugelassen.

Literatur

Württembergs Heer im Weltkrieg. Im Verlag von Bergers Literarischem Büro in Stuttgart werden unter dem Titel „Württembergs Heer im Weltkrieg" Einzeldarstellungen der Geschichte der württembergischen Heeresverbände herausgegeben. Als erste Divisionsgeschichte ist die der 2. (württ.) Landwehrdivision erschienen. Auch Nichtangehörige der Division werden diese vortreffliche Schrift gern zur Hand nehmen. Hervorgegangen ist die Division aus der 53. (württ.) Landwehrbrigade, die mit vier anderen Landwehrbrigaden zu den bei Beginn des Krieges zunächst verfügbaren Reserven der O.H.L. zählte. Bekanntlich sind diese Reserven, Landwehr- wie Ersatzbrigaden, alsbald auf dem linken ohnehin zu stark bemessenen Heeresflügel eingesetzt worden, die genannten Brigaden speziell in Lothringen zu rein defensiven Zwecken an der Nied.

Die glänzende Haltung der sehr bald in den Verband der 5. Armee übergetretenen Landwehr beweist deutlich, daß diese Truppen ohne jede Frage die erforderliche Kampfkraft besaßen, um die von Schlieffen geplante reine Verteidigung des linken Heeresflügels erfolgreich durchzuführen, so daß der entscheidungsuchende rechte Heeresflügel eine starke und tiefe Staffelung von aktiven Korps hätte erhalten können. An der Nied war die Landwehr alsbald entbehrlich. Schon der 24. August 1914 führte sie mitten in den Bewegungskrieg, wo sie sich an den Gefechten von Eton, Beauclair und Parois den besten aktiven Truppen als ebenbürtig erwies, bis der verhängnisvolle Heeresrückzug von der Marne sie auf vier Jahre an der Westfront im Stellungskriege festlegte. Manch stille Heldentat ist dort vollbracht worden, getreu dem Geiste, den der Brig.-Kommandeur Generalleutnant v. Oswald seinen Landwehrleuten eingeflößt und selbst mit dem Tod auf dem Schlachtfelde besiegelt hatte. Zur 2. Landwehrdivision erweitert, hielten die schwäbischen Landwehren treue Wacht an der Westfront ohne größere Verschiebungen, und der Heeresbericht hat die tapferen Taten am Cheppy-Walde und am Wald von Avocourt wiederholt rühmlichst erwähnt.

Während die Zusammensetzung vieler aktiver Divisionen durch die ungeheuren Verluste und noch mehr durch den politisch verseuchten und planmäßig verhetzten Nachschub bedenklich nachgelassen hatte, ist die 2. Landwehrdivision bis zum Schlusse die hervorragende Truppe geblieben, die sie von Anbeginn an gewesen ist. Das

[redacted]

König und Vaterland. Jedem Verdienst wird er gewissenhaft gerecht, nur die eigenen Verdienste verschweigt er in vornehmer Bescheidenheit. Aber der Geist des Führers offenbart sich stets in den Taten seiner Truppe. v. G.

Mode. In reicher Auswahl bringt die Septembernummer der Favoritmonatsschrift Kleid und Heim (Kleid und Heim-Verlag, Dresden N. 8) die neuesten Herbstmodelle und daneben viele Ratschläge der praktischen Zuschneidekunst. Preis des Heftes 15 Mk., Prospekt oder Probenummer kostenlos. Zu beziehen durch die Buchhandlungen, die bekannten Favoritverkaufsstellen und durch die Post.

Das Pflanzenleben des Hochgebirges. Von Professor Raimund Berndl. 187 Seiten. Gebunden Mk. 26.—. Verlag von Quelle & Meyer in Leipzig. 1922.

schwefelsaures Ammoniak zusammen geben soll, so gebe ich auch das Thomasmehl jetzt und das schwefelsaure Ammoniak im Frühjahr."

„Aber die Dünger sind jetzt so teuer! Ich gebe gar keine mehr, Gartendoktor."

„Da sind Sie recht schlau, dann werden Sie allerdings auch bald keine Ernten mehr haben, und Kartoffeln und Gemüse sind ja so billig. Oder nicht?"

„Nee, nee, ich verstehe, da gebe ich doch lieber Dünger. Ade." — „Ade, Meister."

Der kleine Ratgeber.

Dünger für den Gemüsegarten. Unter dem tierischen Dünger nimmt wohl der Rindviehdung den ersten Platz ein und ist am tauglichsten für fast alle Gemüsearten; denn er ist kräftig, mild und nie zu hitzig. Pferdemist ist zu trocken und wegen seiner teilweise sehr scharfen Bestandteile den Pflanzen oft sehr nachteilig. Mit alter Gerberlohe und Kalk vermengt und gut verfault, gibt er jedoch einen vorzüglichen Dünger ab. Schaf- und Ziegenmist können die Pflanzen nur in geringer Menge vertragen; Schweinemist ist zu kalt und träge, Geflügelmist zu hitzig und nur bei einigen Gemüsearten mit Vorteil zu verwenden. Die menschlichen Extremente düngen zwar sehr stark, sind weniger hitzig als Pferde- und Schafmist, dürfen aber ihrer ätzenden Eigenschaften wegen nicht in frischem Zustande, sondern nur als Kompostdünger in Anwendung kommen. Unter den festen, nicht tierischen Dungstoffen sind Schlamm- und Straßenkot, Malzkeime, Knochenmehl, Hornspäne und besonders Ruß, Holzkohle und Asche sehr kräftige Düngemittel. Für Blumenkohl, alle übrigen Kraut- und Kohlarten, Salat und Sellerie ist die Anwendung der konzentrierten Düngemittel, Phosphat, Kali, von gutem Erfolge begleitet.

Landwirtschaft.

Eine Frucht für Neuland, für leichten, trockenen Acker ist der Senf. Er bedarf keiner umständlichen Bodenvorbereitung. Der Anbau ist insbesondere für trockene Gegenden vorzusehen. Hier treten oft die Glanzkäfer massenhaft auf und zerstören den Schotenansatz des Rapses. Die betreffenden Felder würden als Senffelder sich besser rentieren.

Feuchte Lagerung schadet nicht nur dem Saatgut, sondern auch dem Verkaufsgetreide. Auch der beste Weizen z. B. verliert, feucht gelagert, an Backfähigkeit und macht dem Müller und Bäcker die Arbeit schwer.

Viehzucht.

Kaninchen zur Kältezeit. Mit Eintritt der kälteren Jahreszeit wird so mancher Kaninchenbesitzer von der Frage gequält: Sollen die Kaninchen nun noch im Freien gehalten werden oder sollen sie besser im Keller vor der Kälte geschützt sein? Vor allem unerfahrene Tierzüchter fürchten bei jetziger Witterung für ihre Tiere und wollen sie möglichst bald in kältesichere Räume bringen. Und so kommen denn die Tiere in den weitaus meisten Fällen in den Keller. Das ist aber der ungeeignetste Raum für die Kaninchen, denn dort werden sie den Schnupfen nicht los und gerade an dieser Krankheit gehen immer viele Tiere ein. Die Kaninchen gedeihen auch bei kälterer Temperatur im Freien, sie härten sich dann viel besser ab und bekommen im Winter einen kräftigeren Pelz. Man gebe ihnen nur reichliche warme Einstreu (am besten Torfmull) zur Kältezeit und verhänge bei Frost die offene Vorderseite mit einem Sackstück, einer Plane oder ähnlichem und die Tiere werden auch im Freien zu halten sein. Hg.

Obstbau.

Ueber das Aufbewahren des Obstes. Zu einer guten Aufbewahrung gehören drei Dinge: Erstens ist dazu ein guter Keller nötig, der nicht zu trocken und nicht zu feucht ist, und den man möglichst kühl halten kann. Man braucht nicht besorgt zu sein, daß das Obst zu leicht erfriert. Geheizt darf unter keinen Umständen werden, dann wird das Obst sicher welk. Ferner muß das Obst, bevor es eingelegt wird, vollständig baumreif sein, und gerade hiermit wird am meisten gesündigt. Alles vom Händler gekaufte Obst wird in der Regel zu früh abgenommen, denn der Händler sucht, um sich vor Diebstahl zu schützen, das Obst in Sicherheit zu bringen. Solches Obst hält sich natürlich höchstens bis Weihnachten, dann wird es welk und unansehnlich. Aber auch Privatleute lassen sich dazu verleiten, das Obst zu früh abzunehmen. Wenn im Herbste einige wurmige Früchte abfallen, die doch zur Aufbewahrung nicht tauglich wären, so wird das ganze Obst abgenommen. Drittens dürfen aber auch nur solche Früchte eingelegt werden, die vorsichtig vom Baum abgenommen sind, keine Druckstellen und keine Fusikladium-Flecke haben, denn an solchen Stellen fängt das Obst im Keller recht bald an zu faulen. Dann muß im Keller hauptsächlich auf reine Luft gehalten werden; namentlich ist die gleichzeitige Aufbewahrung leicht faulender Gemüse, Kartoffeln usw. unbedingt zu vermeiden.

Verantwortlich: Heinrich Gerhardt Karlsruhe Druck und Verlag von C. F. Müller, Karlsruhe.

Die Scholle

Ratgeber für Haus, Landwirtschaft und Kleingärtnerei

Beilage zum „Karlsruher Tagblatt"

4. Jahrgang — Nummer 22 — 27. Oktober 1922

Arbeitskalender für den Monat November.

Der November ist zwar ein Herbstmonat, tritt aber oft schon recht winterlich auf.

Scharfe Nachtfröste fegen die letzten Pflanzenreste fort, und im Osten unseres Vaterlandes sind Schneefälle nicht selten.

Auf dem Felde

werden die letzten Arbeiten beschleunigt. Die Zuckerrübenernte, die schon im Oktober begann, muß nun schnell zu Ende geführt werden. Sind mehr Blätter vorhanden, als direkt verfüttert werden können, so werden sie für den Winter eingesäuert. Die Hackfruchtmieten sind wintermäßig ein zudecken, damit der Frost keinen Schaden anrichten kann. Man richte sich jedoch hier nach Hackfruchtmieten sind wintermäßig einzu- frühes Eindecken ist auch nicht gut. So lange das Wetter gut ist, wird mit allen verfügbaren Gespannen gepflügt. Beim Pflügen bringe man schon das Kainit für die Kartoffeln mit unter. Auf den bebauten Feldern sind die Wasserfurchen offen zu halten.

Auf den Wiesen

wird das Ausheben der Abzugs- und Bewässerungsgräben fortgesetzt. Das Wässern der Wiesen muß viel mehr ausgebaut werden, denn die beste Düngung nutzt nichts, wenn der Dünger sich in der Trockenheit nicht lösen kann. Die Stickstoffdüngung mit schwefelsaurem Ammonik findet am besten im Frühling statt, doch muß das Ammoniak jetzt schon bestellt, besser noch schon beschafft werden. Durch frühes Bestellen und Beziehen haben manche Landwirte Hunderttausende verdient. Drei Milliarden Kredit für die Landwirtschaft sind schon bewilligt, und zwar hauptsächlich zur Beschaffung von Dünger bestimmt. Dann aber sehe man zu, ob der Boden auch genügend Kalk enthält, denn auch daran kranken manche Wiesen.

Im Garten

hängt die ganze Arbeit von der Witterung ab. Die Felder sind leer, umgegraben oder schon für den kommenden Frühling bepflanzt (Wintergemüse). Aber düngen und immer wieder düngen können wir den ganzen Winter hindurch. Die meisten Gärten leiden eben an Düngemangel, und dieser Mangel kann weder durch fleißige Bearbeitung noch durch guten Samen ausgeglichen werden.

Die Pferde

haben noch schwere Arbeit zu leisten und müssen demgemäß gefüttert werden. Als bestes Zufutter zum Hafer sind Möhren zu empfehlen. Bei der Aufzucht der Fohlen kann und darf der Hafer nicht gespart werden, weil hier Versäumtes niemals mehr nachgeholt werden kann. Treten Ruhepausen ein, so müssen auch die Arbeitspferde regelmäßig bewegt werden.

Das Rindvieh

kann in milder Gegend und milder Herbstwitterung oft noch die Weide ausnutzen, doch ist bei naßkalter Witterung Vorsicht geboten, weil sonst leicht Erkältungen und Durchfälle eintreten. Gutes Zufutter ist notwendig und eine warme, halbsteife, mit Mehl angesetzte Tränke zu empfehlen. Dadurch wird das Milchergebnis sehr günstig beeinflußt. In den Ställen ist für genügende Wärme, aber auch für Ventilation zu sorgen.

Die Schweinezucht

leidet andauernd unter dem Futtermittelmangel und der Futtermittelteuerung. Kartoffeln dürfen erst dann verfüttert werden, wenn die Bevölkerung voll und ganz versorgt ist. Die Säue werden zur Winterferkelung zugelassen. Beim Einwintern sortiere man sie nach Alter und Stärke, da sie sich sonst leicht vom Futter fortbeißen.

Die Schafe

beziehen die Winterstallungen und die Winterlammung beginnt. Die Hammel werden gemästet und abgestoßen. Sie werden jetzt sehr gut bezahlt. Es muß genau berechnet werden, wie viel Schafe mit dem vorhan-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Militär-, Regiments- und Waffenvereine der Stadt.

Einladung.

Sonntag, den 29. Oktober 1922, vormittags 11½ Uhr, an den Ehrengräbern auf dem Hauptfriedhof

Gedächtnisfeier

für die auf dem Felde der Ehre gefallenen und sonst für das Vaterland gestorbenen Kameraden.

Die Vereine stellen sich (mit Fahnen) von ¾11 Uhr vormittags ab am Friedhofeingang in der ihnen bekannten Reihenfolge auf und marschieren von da in geschlossenem Zuge mit Trauermusik nach dem Ehrenfriedhof.

Zahlreiche Beteiligung der Vereinskameraden ist Ehrenpflicht. Orden und Ehrenzeichen, Bundes- und Vereinsabzeichen anlegen.

Zu der Feier laden wir auch die Herren Einzelmitglieder des Bundes sowie die Bevölkerung, insbesondere die Angehörigen der Kriegsopfer, freundlichst ein.

Die Leitung des Alb- u. Pfinzgau-Kriegerbundes.

Barmer Ersatzkasse.

Krankenkasse für Kaufleute und Privatbeamte in Deutschland zu Barmen (B. a. G.) Ersatzkasse.

Verwaltungsstelle Karlsruhe.

Kassenstunden von 9—1 und ½4—5 Uhr, Samstags von 9—1 Uhr. Telephon 1033.

Unsere Geschäftsstelle befindet sich ab **Montag, den 30. Oktober 1922**

Markgrafenstr. 24 II, ehemaliges Hotel Geist.

Gewerbe- und Vorschußbank Karlsruhe.

— Berichtigung

Die Veröffentlichung vom 25. ds. muß dahin richtig gestellt werden, daß Herr Max v. Mohr nicht aus dem **Vorstand,** sondern aus dem **Aufsichtsrat** ausgeschieden ist.

Karlsruhe, den 26. Oktober 1922.

Der Vorstand.

Bazar mit Jahrmarkt

in den Räumen des „Löwenrachen"

Kaiser-Halle 17

Samstag, 28. Okt., nachmittags 3 Uhr
Sonntag, 29. Okt., 11—1 und von 3 Uhr ab

zugunsten der Errichtung einer Gedenktafel für die im Weltkrieg gefallenen Mitglieder der alt-kathol. Gemeinde, der Wiederbeschaffung der Glocken der Auferstehungskirche u. a. gemeinnütziger kirchlicher Zwecke.

Verkaufsstände — Chinesische Teestube
Kasperle-Theater.
Künstlerische Darbietungen namhafter Kräfte.
Mitwirkung des alt-kathol. Kirchenchors.
Günstiger Einkauf. **Eintritt 5 Mark.**

Am **Samstag, 28. Okt. d. J., vorm. 11 Uhr,** werden im städt. Hundezwinger, Schlachthausstraße 17, folgende herrenlose Hunde öffentl. gegen Barzahlung versteigert: 2 Pinscher, weibl., 2 Rothweilerwelpen, männl. u. w., 1 Foxterrier männl. **Städt. Schlacht- und Viehhofamt.**

Wohnungstausch

Wohnungstausch. Kaiserallee 45 V, **Doll** jr. 2 Zimmer, Küche, Keller, Sp.-Anteil, Gas, Weststadt gegen 2—3 Zimmer, Mittel- oder Weststadt zu tauschen gesucht.

Zu vermieten

Sehr gut möbl. **Herren- und Schlafzimmer** an nur besseren Herrn zu vermieten. Nähe „Rüdler Krug." Angebote unter Nr. 2382 ins Tagblattb.

Miet-Gesuche

Gut möbl. Zimm. sof. gef. Lage u. Preis egal. Angebote unter Nr. 2408 ins Tagblattbüro erbet.

Anständiger jg. Mann sucht **möbl. Zimmer.** Angebote unter Nr. 2392 ins Tagblattbüro erbet.

Kapitalien

Hypothekengelder in jeder Höhe **auszuleihen. August Schmitt,** Bankkommission Hirschstraße 43 Telephon 2117

Offene Stellen

Fleißiges Mädchen, welches kochen kann, gegen hohen Lohn u. gute Behandlung für sof. gesucht. Näh. Frau **Rosenthal** Kronenstr. 47 im Laden.

Nebenverdienst

Herren und Damen, auch höh. Alters, finden leicht. **Nebenverdienst. C. Kreiß,** Herrenalb.

Kutscher

für leichtes Fuhrwerk sofort gesucht. Adresse zu erfragen im Tagblattbüro.

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft

sucht als

Bezirks-General-Vertreter für Baden, Sitz Freiburg,

eine im Außendienst bewährte erste Kraft gegen der Jetztzeit entsprechende Bezahlung.

Nur Fachleute mit nachweisbar großen Erfolgen in Organisation und Akquisition belieben ihre Angebote unter Nr. 2385 im Tagblattbüro abzugeben.

Stellen-Gesuche

Tücht. Stenotypistin mit längerer Tätigkeit und prima Zeugnissen sucht für täglich ½ Tag (vorm.) Stellung. Angeb. u. Nr. 2384 i. Tagblattb.

Gute Belohnung demjenigen, der einem fleiß., ehrl. Mädchen im Alter von 24 Jahr., welch. seinen Beruf aufgegeben hat, für eine gutbezahlte Arbeitsstelle behilflich ist. Fabrik od. Geschäft bevorz. Ang. u. Nr. 2369 i. Tagblb.

Männlich

Pens. Polizeibeamter, 10 Jahre im Verwaltungsdienst, im Kriege Offizier, 43 J. alt, verh., **sucht Stellung** als Portier, Verwalter, Verwaltung einer Fabrikkantine oder dergl., mögl. Dienstwohnung. 3 Zimmerwohnung wird in Tausch gegeben. Eintritt kann sofort erfolgen. Angebote unter Nr. 2381 ins Tagblattbüro erbeten.

Verkäufe

3½-stöckig **Herrschaftshaus,** je 5 Zimmer, Bad 2c., für 2 Millionen zu **verkaufen.** Angeb. unt. Nr. 2396 ins Tagblattb.

Geschäftshaus (neu), gute Lage der Stadt, gegen Barzahl. an Privat zu verk. Angebote unter Nr. 2386 ins Tagblattb.

Zum Verkauf. Sichere Existenz. Bettfedern-Reinigungs-Maschine mit **Flächners** Patent-Entstäubung und Trockenapparat, vollständig neu, für Handbetrieb und Elektrisch geeignet. Angebote unter Nr. 2383 ins Tagblattbüro erb.

Bettstelle mit **Rost u. Kopfteil Gehrock** mit **Weste, Stiefel,** Nr. 43, preiswert zu verkaufen: Scheffelstraße 54, IV. lks.

Kinderwagen zu verkaufen. **Kaiserstraße 227, 4. St.**

Ein fast neuer **Kinder-Liegwagen** (Art Prinzeßwagen) zu verkaufen. Zu erfragen im Tagblattbüro.

Pelzfutter aus **Bisamrücken** preiswert zu **verkaufen:** Grenzstr. 10a, parterre.

Mod. Kostüm, Seidenkleid, grau, **weiher Filzhut,** alles beinahe neu, zu verkaufen: Kapellenstraße 68, H. III.

Hotel

mit bestrenommiertem **Weinrestaurant** sofort zu verkaufen, nötiges Kapital 3 Millionen. Vermittler verbeten. Angeb. unt. Nr. 2400 ins Tagblattbüro.

Hundehütte, Herrenmantel zu verkaufen. Gartenstr. 11, 2—3 Uhr.

Zwei Eisenfässer, sehr gut erhalten, für ca. 300 und 100 Liter Inhalt preiswert zu verk. Näh. Essenweinstraße 35, Büro.

Kaufgesuche

Haus zu kaufen ges., westl. Kaiserstr., Kaiserallee oder sonst gute Geschäftslage. Verkäufer kann wohnen bleiben. Angebote unter Nr. 2372 ins Tagblattbüro erbet.

Wohnhaus 1-, 2- oder 3stöckig, evtl. Landhaus, in Karlsruhe oder Umgebung **zu kaufen gesucht.** Angebote unter Nr. 2393 ins Tagblattb.

Gebr. Bett zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preisangabe unter Nr. 2390 ins Tagblattb.

Suche zu kaufen: Vertiko, Schrank, Kinderbett, Kommode, Federbett, Matratze. **Fröhlich,** Hirschstr. 12.

Kleider-Schrank aus Privathand **gesucht.** Boeckhstr. 25 IV rechts.

Kleiderschrank, Kommode, Gasöfen, Sofa gesucht. Ang. unt. Nr. 2395 ins Tagblattb.

Dipl.-Schreibtisch und sauberes, gut erh. **Bett** mit Roßhaarmatratze zu **kaufen gesucht.** Angebote unter Nr. 2389 ins Tagblattbüro erbet.

Dauerhafte Stühle und **2 größere Tische** zu kaufen gesucht. Zu erfragen im Tagblattbüro.

Klavier oder Flügel zu kaufen gesucht. Ang. mit Preis erb. **A. Reitz 194, Bäblertal.**

Zu kaufen gesucht großer elektr. Standlampe m. Seidenschirm, Rauchtisch, Lexikon (Prachtausgabe). Angebote m. Preisangabe unter Nr. 2370 ins Tagblattbüro erb.

Größerer **Waschkessel** mit **Feuerung** zu kaufen gesucht. Zu erfragen im Tagblattbüro.

Sportanzug f. Herrn mittl. Größe von Privat zu kaufen gesucht. Gefl. Angebote unter Nr. 2380 ins Tagblattbüro erb.

Anzug, Ueberzieher oder **Ulster** zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 2377 ins Tagblattbüro erbeten.

Zu kaufen gesucht Meyers Lexikon der gesamten Technik. Angebote unt. Nr. 2371 ins Tagblattbüro erbeten.

Puppenwagen zu kauf. gesucht. Angebote unter Nr. 2398 ins Tagblattbüro erbet.

Ein n. g. **Puppenwagen** u. gr. **Puppe** zu kaufen ges. Preisang. u. Nr. 2379 i. Tagblattb. erb.

Puppenwag., Herrenanzug, Ueberzieher, Kinderwag. ges. Ang. u. Nr. 2397 ins Tagblb.

Dickrüben zu kaufen gesucht. Dampfwaschanstalt **Schorpp** Kaiserallee 37

Kaufe getrag. Kleider, Schuhe, Wäsche, Bandscheine, Möbel, Gegenstände aller Art. **Pfisucha,** Zähringerstraße 30. Hausnummer beachten.

Felle, Flaschen, Eisen, Alt-Metalle, Papier, Keller- u. Speicherkram kauft **Feuerstein,** Fasanenstr. 26. Tel. 3481.

Gänse-Lebern werden am besten bezahlt bei **Adolf Rinderspacher** Oberländer Weinstube Karlsruhe Akademiestr. 7, Tel. 5066.

Verlangt zu eurem Nutzen **Pilo** zum Stiefelputzen

Haus gesucht

Für Auslandsdeutschen wird besseres **Privat- oder Geschäftshaus im Zentrum zu kaufen gesucht.** Wohnung **nicht** erforderlich. Bezahlung wie gewünscht. Ang. unt. Nr. 2388 ins Tagblattbüro erb.

Herrschaftshaus od. Villa

Von Fabrikanten, Flüchtlingsfamilie, wird vornehmes Herrschaftshaus oder größere Villa, womöglich in guter Weststadtlage gegen bare Auszahlung oder wie gewünscht, zu **kaufen gesucht.** Evtl. hübsche Tauschwohnung geboten. Ang. unt. Nr. 2391 ins Tagblattbüro.

Brillantring

und **goldene Uhr** evtl. auch **Ohrringe** mit schöne Steine, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 2394 ins Tagblattbüro erbeten.

Ich kaufe **Brillanten, ganze Perlschnüre Gold, Silber, Platin-Gegenstände** zu höchstem Tageskurs **B. Kamphues,** Kaiserstraße 207

Unterricht

Wer erteilt gründlich **englischen Unterricht?** Angebote unter Nr. 2399 ins Tagblattbüro erbet.

Abonnenten

kauft bei Inserenten des **Karlsruher Tagblatts.**

denen Winterfutter durchgehalten werden können.

Das Geflügel

muß jetzt warme Stallungen haben und gut gefüttert werden. Es gibt dann auch bald Belohnung durch frühe und zahlreiche Wintereier. Von besonderer Bedeutung ist die Herstellung eines Scharraums, der auch zur Fütterung benutzt werden kann.

Die Bienen

sind, soweit sie noch leben, nun eingewintert. Man sorge für Ruhe, kontrolliere aber fleißig, damit wir im Winter nicht auch die letzten Reste verlieren.

Gartenbau und Kleintierzucht im heutigen Deutschland.

Von Dr. phil. **Hans Walter Schmidt.**

Wer es heutzutage technisch einzurichten vermag, wer irgendwie ein kleines Grundstück zu pachten, mieten oder zu kaufen bekommen kann, der greift zu und wird Gartenbauer, in der sehr richtigen Erkenntnis, daß heutzutage in Deutschland der Gartenbau ein Wirtschaftsfaktor geworden ist, der reiche Früchte bringt. Ebenso begünstigt wird auch die Kleintierzucht, und wer nur irgendwie den Platz dazu erübrigen kann, beginnt, sich Ställe zu bauen, die er mit Kleintieren, Ziegen, Kaninchen, Hühnern usw. füllt. Dieses Füllen der Ställe ist aber nicht die Hauptsache. Vielmehr ist die Fütterung der Tiere das Fundament der Tierhaltung. Und ehe der Mensch seine Ställe zu füllen beginnt, muß er die Gewißheit haben, auch Futter seinen Tieren in der nötigen Quantität und auch Qualität verabreichen zu können.

Dies ist der springende Punkt, in dem sich Tierzucht und Gartenbau begegnen, dies ist die Schwierigkeit, der heutzutage der Kleintierzüchter allenthalben begegnet. Er erhält schwer Futter, selbst wenn ihm dies hoch und heilig versprochen wurde, und wenn er es erhält, dann ist es verhältnismäßig teuer. Diesem Uebelstande kann der Kleintierzüchter nur dadurch entgehen, daß er darnach trachtet, in seinem Garten selbst Futter zu bauen, das vielleicht nicht ganz ausreicht, aber doch über manche kritische Zeit hinweghilft. Daher ist es ein Haupterfordernis für den Tierzüchter, das Futter selbst anzubauen oder zunächst einmal danach zu trachten, ein Stück Gartenland oder Ackerboden zu erstehen, sei es durch Kauf oder durch längerfristige Pacht, der allein ein rationelles Arbeiten gewährleisten kann.

Mehr, als es der Laie anzunehmen beliebt, ist der Kleingartenbauer in der Lage, Futter anzubauen. Naturgemäß muß er hier gewisse Kenntnisse besitzen, die die technischen Arbeiten seiner fleißigen Hände lenken und leiten müssen. Diese Kenntnisse machen den tierzüchtenden Gartenbauer mit den Pflanzenarten bekannt und zeigen ihm auch die Art und Weise, wie er sie behandeln muß.

Als Futterpflanzen kommen hier vor allem die Kartoffel — für Schweine und Ziegen und Hühner — in Betracht, ferner die Rüben verschiedener Art — für Ziegen und Kaninchen — auch Kohlgewächse, besonders Kohlrabi. Ein vortreffliches Ziegen- und Schweinefutter bietet das Topinambur gewächs, eine kartoffelartige Knolle, die über mannshohe Stengel mit üppigem Blätterwuchse treibt und besonders an Zäunen zu pflanzen ist. Der Stengel kann bei guter Düngung auf die später generell eingegangen werden soll, viermal im Jahre abgemäht und verfüttert werden, während die sich rasch und stark vermehrenden Knollen gleich den Kartoffeln zu Futter verarbeitet werden. Sie liefern auch den Menschen sellerieartigen Salat, der sehr wohlschmeckend ist.

Jeder Ziegenzüchter sollte in seinem Garten da, wo es nicht stört, Akazien anpflanzen. Die Akazie ist ein sehr genügsamer Baum, der selbst in fast sterilem Sandboden gedeiht, aber sich trotzdem rasch und üppig entwickelt. Er bietet der Ziege ein ausgezeichnetes, sehr gern genommenes Grünfutter. Ebenso rentiert sich der Kleinmaisbau im Garten. Man wählt hierzu weder den großkörnigen, noch den kleinen Perlmais, sondern mittelgroße Körner, die einzeln in den Boden bei dreißig Zentimeter Abstand gesät werden. Der Mais reift bei nicht zu kalten Klima, also in den meisten Gegenden unseres Vaterlandes aus, liefert zunächst Grünfutter und dann den Mais als abendliches Winterfutter für die Hühner, das in der Nacht wärmt, lange vorhält und zum Eierlegen anreizt.

Im großen und ganzen wären dies die Futterpflanzen, die der Gartenbauer in rentabler Weise anzubauen fähig ist. Rentabel wird sich dieser Futterbau aber nur dann bewähren, wenn er rationell betrieben wird. Hier ist vor allem auf die Schädlingsbekämpfung und auf die Ernährung durch Düngung zu sehen.

Gegen den Schimmelpilz wird der Mais am besten mit „Uspulum" gebeizt. Die schwarze Blattlaus, die besonders gerne an

Rüben zu finden ist, muß ganz systematisch durch Venetan bekämpft werden, das in zweiprozentiger Lösung genügt, da es prompt wirkt. Ein schlimmer Gast im Garten ist ferner die Wühlratte, die die Wurzeln der gesetzten Pflänzchen zernagt. Ein Radikalmittel hiergegen besteht im Halten eines scharfen Rattenfängers. Aber auch auf chemischem Wege kann sie durch Auslegen von sogenannten „Sokialkuchen" erfolgreich eingedämmt werden.

Was die Düngung anbetrifft, so arbeitet der Gartenbauer aus zwei Gründen am besten mit Kunstdünger. Einmal erspart er dadurch viel Arbeitszeit und Mühewaltung, und zum zweiten kann er mit Kunstdünger deswegen sehr rationell arbeiten, weil er die nötigen Mengen der einzelnen in ihm enthaltenen Pflanzennährstoffe genau abzuwiegen vermag, ein Umstand, der beim Naturdünger, der alle diese Stoffe enthält, nicht geschehen kann. Die Volldüngung mit Kalk, Kali, Stickstoff und Phosphorsäure ist genauestens zu betätigen, aber besonders der Stickstoffdüngung das größte Augenmerk zuzuwenden. Je reicher die Futterpflanze an Eiweiß ist, desto reicher ist sie auch an Stärkewerten. Eine solche Pflanze bildet jedoch das nahrhafteste, quantitativ beste Futter. Aber auch die Quantität wird durch Eiweißbildung gehoben. Dies bewirkt der Stickstoff, der den kulturell maßgebenden Faktor zur Eiweißbildung darstellt. Er bewirkt auch ein frühes Wachstum der Pflanze und ein spätes Ausdauern. Was es für einen Vorteil bietet, im frühesten Frühjahre und im späten Herbste Grünfutter zu besitzen, ist jedem Tierzüchter klar.

Wird in solcher Weise die Kleintierzucht vom Kleingartenbau unterstützt, dann kann sie sich dermaßen rentabel ausbilden, daß ihr Einfluß auf die Besserung der privatwirtschaftlichen Verhältnisse des Einzelnen und auf die Hebung der Volksernährung ganz erheblich werden kann. Dies ist ein erstrebenswertes Ziel für jeden Staatsbürger. Er kann es erreichen, wenn er sich die Mühe nicht verdrießen läßt, mit modernen Mitteln seinen Gartenbau auszuarbeiten.

Beim Gartendoktor.

Monat November.

Von **M. Dankler.**

„Hi, hi, hi", lacht der Schneidermeister über die Gartenhecke, „hi, hi, hi!" Sie haben wohl in der Lotterie gewonnen!

„Leider nicht, Meister, aber warum meinen Sie das?"

„Weil Sie den teuren Kalk jetzt im Herbst eingraben, wo er doch den Pflanzen im Winter nichts nützen kann. In meiner Zeitung steht, der Kalk muß im Frühjahr eingegraben werden."

„Kann schon stimmen, Meister, aber in manchen Zeitungen schreiben Leute über Gartenbau, die selbst keinen Gartenbau treiben. Ihr Schreiber hat aber nichts verdorben, und wenn Sie im Frühling Kalk eingraben, so ist das gut. Im Herbst ist es aber besser."

„So. Da müßte ich aber doch wissen, warum. In der Zeitung steht . . . . .

„Das können Sie mir später erklären, es ist besser, im Herbst zu kalken, weil der Kalk dann im Winter den Boden durchdringt und die Pilze, die sonst so viele Krankheiten hervorrufen, abtötet. Er wirkt dann also schon im nächsten Frühjahr, und wenn Sie genügend Kalk in den Boden gebracht haben, können Sie hoffen, im nächsten Jahr von der Knollenkrankheit verschont zu bleiben. Wenn Sie dagegen im Frühling kalken, dann treten diese Krankheiten doch auf, weil — der Kalk so schnell nicht wirken kann".

„So . . . . aber was streuen Sie denn da aus?"

„Das ist noch Kainit und etwas Thomasmehl, Nachbar".

„Hi-hi-hi. Das ist aber ganz verkehrt. Der Dünger darf erst im Frühjahr gebraucht werden, meine Zeitung sagt, er würde sonst in den Boden gewaschen".

„Lieber Meister, alle Achtung vor Ihrem fleißigen Zeitungsstudium, es ist immer gut, wenn man sich unterrichtet; aber soll in Ihrer Zeitung nicht von Stickstoff, etwa vom schwefelsauren Ammoniak die Rede gewesen sein?"

„Ja, ja, das stimmt!"

„Schwefelsaures Ammoniak gebe ich auch nur im Frühherbst zu Pflanzen, die noch wachsen sollen, die Hauptsache erhalten sie aber im Frühlinge, ehe der Trieb einsetzt. Hier aber will ich Frühkartoffeln pflanzen und dazu den Kainit noch verwerten. Würde ich den im Frühlinge geben, dann würde der Geschmack und Gehalt durch die Chlorsalze des Kainit leiden. Gebe ich ihn aber jetzt, so werden die Salze verwaschen, das Kali bleibt und die Kartoffeln gedeihen gut. Auch das Thomasmehl wird nicht verwaschen, und da man nicht Thomasmehl und